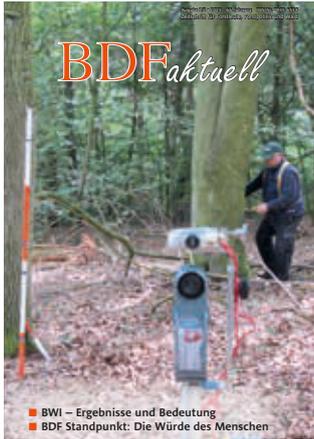


BDF *aktuell*

- BWI – Ergebnisse und Bedeutung
- BDF Standpunkt: Die Würde des Menschen



Die Bundeswaldinventur, deren Daten jetzt zum vierten Mal veröffentlicht wurden, liefert viele Daten, die helfen, den Wald für die Zukunft aufzustellen.



Spruch des Monats

Eine Großartigkeit an den Bäumen ist, dass ihre Krone in den Himmel strebt und die Wurzeln fest in der Erde haften.

Kurt Haberstich (*1948),
Schweizer Buchautor und Aphoristiker.

INHALT

Aus dem Bund

Die Würde des Menschen ist unantastbar	4
Die Vermessung der Wälder	6
Forstleute müssen vorausdenken	8
Untersuchungen zur genetischen Vielfalt	10
Klimaresiliente Wälder & Forstleute	12
Klimaforschung: Was ist nötig?	15
Aktuelle Tarifforderungen	16
FSC-Walddialog	18

Aus den Ländern

Ba-Wü: Dunkle Wolken über Waldpädagogik	19
Bayern: Studiengang Forstingenieur beliebt	21
Berlin/BB: Friede, Gesundheit und ... 2025	28
Hessen: Neue Ansprechpartner	29
MV: Mitgliederinfo 2024	30
NDS: Gemeinsamer Brief an Weil	31
NRW: Was macht der Förster? – Teil 2	32
RLP: Wie geht es weiter?	34
Saarland: Neue Anwärter	37
Sachsen: Tharandter Gespräche	38
Thüringen: Submissionsexkursion	40
Bundesforst: Exkursion Friedwald	41

Freud und Leid

IMPRESSUM

Herausgeber: Bund Deutscher Forstleute (BDF); Friedrichstraße 169, 10117 Berlin, Telefon (0 30) 65 700 102, Telefax (0 30) 65 700 104, Info@bdf-online.de – Fachgewerkschaft für Forstbeamte und -beschäftigte im dbb beamtenbund und tarifunion **Verantwortliche Chefredakteurin:** Nina Braun, c/o Wilke Mediengruppe, n.braun@einfach-wilke.de **Gesamtherstellung und Vertrieb:** Wilke Mediengruppe GmbH, Hamm, ISSN-Nr.: 0945-6538 **Bestellanschrift, Anzeigen:** Wilke Mediengruppe GmbH, Oberallener Weg 1, 59069 Hamm, Telefon (0 23 85) 462 90-0, anzeigen@einfach-wilke.de, www.wilke-verbaende.de **Bezugsbedingungen:** BDF aktuell erscheint monatlich. Bezugspreis monatlich 2,95 € zuzüglich Porto + Verpackung, für BDF-Mitglieder im Beitrag eingeschlossen. Erscheinungsweise: zum 1. jedes Monats. **Redaktionsschluss:** am 1. des Vormonats bei der Redaktion. Bestellungen sind an den Verlag zu richten. **Landesredakteure:** Marlene Schmitt (BW); Robert Nörr (By); Uwe Honke (B, BB); Daniel Gerlach (He); Peter Rabe (MV); Adrian Kirchhoff (Nds); Claus Gröger (NRW); Thomas Grünhäuser (RLP); Sybille Rauchheld (Saar); Wanda Kramer (SN); Astrid Eichler (LSA); Christian Rosenow (SH); Jens Düring (Th); Kathrin Hahne-Rees (Bundesforst) **Bildnachweise:** Städing (S. 1, 6, 13), Hanna / adobe.com (S. 4), Kienlein (S. 9), Pakull/Eusenmann (10, 11), Windmüller (S. 17), Jürgen Holzwarth (S. 19), Eickmann/Löffler (S. 20/21), Jakob Hiller-ZWFH (S. 22), Sinner Hahner (S. 24) Hubert Feuchter (S. 24 unten), Martin Hertel (S. 25), Manfred Maier (S. 26 oben), Katharina Vogl (S. 26 unten), FB Kipfenberg (S. 27), Gabriele Lochne (S. 28), Dr. Manfred Johann (S. 29), Privat (S. 32), Claus Gröger (S. 33), Ute Nikodem (S. 34), BDF RLP (S. 35, 37), Johannes Nickels (S. 38 oben), Jörg Borowski (S. 38 unten), Rolf Schlichting (S. 39), Roman Rosch (S. 40), Kathrin Hahne-Rees (S. 41)



Das **Kenntwort** für den geschützten Internetzugang lautet im Januar/Februar: **Würde** Benutzername: **bdf**

Liebe

Freundinnen und Freunde des Waldes,



die Ergebnisse der BWI haben Forstleute nicht über- rascht – sie hat nachgewiesen, was vielerorten schreiend ins Auge springt: Viel Wald ist in den Dür- rejahren verloren gegangen. Es gibt aber auch viele positive Ergebnisse, die hoffentlich in den Diskussi- onen um die Forstwirtschaft helfen, Vertrauen zu schaffen: wir sind auf einem guten Weg bei der För- derung strukturreicher Mischwälder! Und es gibt manch bedenkliche Information: viel Wald, vor allem im Klein- und Kleinstprivatwald, wird über- haupt nicht gepflegt und bewirtschaftet - die NWE5- Strategie ist quasi schon im Kleinprivatwald erfüllt. Aber das ist natürlich keine ernsthafte Schlussfolgerung, sondern mehr eine Aufforderung an die Bun- desländer, die Forstbetreuung zu verstärken.

Aufrüttelnd war allerdings die Schlagzeilenland- schaft: Wald sei nun kein Klimaschützer mehr, war oft zu lesen. Was für ein Unsinn! Zunächst einmal ist ja nicht alles zwangsgeerntete Holz mit freige- setztem CO₂ gleichzusetzen. Viel Kohlenstoff ist wei- terhin in Werkstoffen gebunden. Und natürlich wächst auf den Kahlflächen wieder Wald. Er wird von alleine wieder wachsen – in welcher Form auch immer. Besser wird er wachsen, wenn Forstleute dort, wo nötig, in einen neuen Mischwald investie- ren, standortgerechte und möglichst klimaresiliente Bäume pflanzen, junge Bestände pflegen. Wir kön- nen, anders als bei planmäßiger Verjüngung, nicht mehr eine günstigere vertikale Waldstruktur errei- chen. Aber wir können in kurzer Zeit gemischtere Wälder mit höheren Laubholzanteilen als bisher ge- stalten. Schlicht, einen schöneren Wald denn je! Dieser Satz stammt übrigens von der Geschäftsfüh- rerin des Harzer Tourismusverbandes, Carola Schmidt. Denn auch der Tourismus blickt nach dem Schrecken über die Waldverluste wieder hoffnungs- froher in die Zukunft – jedenfalls im Harz.

Den Ergebnissen der BWI werden wir uns in den nächsten Ausgaben immer wieder widmen. An die- ser Stelle gilt den vielen Forstleuten ein dickes Dan-

keschön, die bei der BWI, bei der Messung des Kon- trollstichprobennetzes und der Datenbearbeitung und -auswertung mitgearbeitet haben.

Außerdem widmen wir uns in diesem Heft der Fra- ge, mit welcher Haltung wir uns als Berufsverband angesichts teils besorgniserregender gesellschaftli- cher Entwicklungen positionieren. Der Ankerpunkt ist Artikel 1 des Grundgesetzes: Die Würde des Menschen ist unantastbar! Mich rührt dieser erste Satz in unserer Verfassung immer wieder an. Diese Haltung ist für mich nicht diskutabel! Diskutiert werden kann und muss allerdings Vieles in unserem Land. Offene Augen, ein offener und respektvoller Diskurs wie auch der Mut zu klaren Entscheidungen werden gefordert sein. Als BDF beteiligen wir uns daran auf dem Spielfeld, das wir beherrschen: wir widmen uns dem Wald und den darin arbeitenden Menschen – sachlich und respektvoll auf der Basis anerkannter Forschung und der Überzeugung, dass wir mit nachhaltiger Forstwirtschaft schon seit 300 Jahren eine echt gute Idee leben! ■

Dirk Schäfer



Die Würde des Menschen ist unantastbar



Dieser Satz, der erste Satz im Artikel 1 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland, berührt mich bei jedem Lesen wieder. So wenige Worte, so klar, so unmissverständlich sind sie, dass sie bis heute unverändert an erster Stelle unseres Grundgesetzes zu stehen.

1949 – wenige Jahre nach dem menschenverachtenden „Dritten Reich“ – war dieser Satz bestimmt eine Herausforderung. Und er ist es heute noch, oder wieder!?

Wege des Miteinanders

Gab es jemals eine „homogene Gesellschaft“? Vermutlich sind tiefgreifend unterschiedliche Auffassungen und Ausrichtungen das „Normale“ in einer Gesellschaft. Und die Demokratie bietet den Boden dafür, unterschiedliche Auffassungen und Meinungen zu artikulieren, in Parlamente einzubringen, sie zu diskutieren, zu streiten und dann zu abgestimmten Lösungen zu kommen. Lösungen oder Wege des Miteinanders, auf denen sich möglichst viele einfinden können. Grundlage dafür ist aber eine gemeinsame Wertebasis, ein Grundkonsens zu den wichtigsten gesellschaftlichen Fragen: Die

Würde des Menschen ist unantastbar – dieser Leitsatz ist die Basis für alle weiteren grundgesetzlichen Regelungen. Die Freiheit in der Persönlichkeitsentfaltung und der Meinungsäußerung, Religionsfreiheit, Gleichberechtigung und auch in Artikel 9 die Vereinigungsfreiheit als Grundlage u. a. für die gewerkschaftliche Arbeit gehören dazu!

Es war nie leicht, Meinungsfreiheit und Konsens zu verbinden. Selten gab es breit angelegte gesellschaftliche Bewegungen, wie z. B. die Monate vor dem Mauerfall in der damaligen DDR, in denen die große Mehrheit eines ganzen Volkes auf die Straße gegangen ist. Häufiger sind mir streitige Themen in Erinnerung, wie der Nato-Doppelbeschluss mit der Stationierung von Pershing II-Raketen auf bundesdeutschem Boden, Atomkraft, Corona ...

Freiheit des Andersdenkenden

Aber wenn man den ersten Satz des Grundgesetzes im Herzen trägt, dann lassen sich solch gravierend unterschiedliche Positionen aushalten. Die Würde des Menschen – der eine andere Meinung hat als ich – ist unantastbar! Oder anders: Freiheit ist immer die Freiheit des Andersdenkenden. Diesen Satz hat Rosa Luxemburg formuliert, als sie sich detailliert mit der Entwicklung in Sowjetrußland nach dem Oktoberumsturz von 1917 auseinandersetzte und diktatorische Herrschaftsstrukturen durch die bolschewistische Partei kritisierte. Und das Schicksal von Rosa Luxemburg zeigt, wie viel Mut zuweilen dazugehört, für Freiheit und Gleichheit einzutreten.

BDF Standpunkt

Aber, so erlebe ich zunehmend die gesellschafts-politische Entwicklung, diese Haltung ist nicht mehr selbstverständlich. Und nicht von ungefähr hat der Deutsche Forst-Gewerkschaftstag des BDF im September 2024 folgenden Beschluss gefasst:

Der BDF bekennt sich zur demokratischen und sozialen Grundordnung in Staat, Wirtschaft und Gesellschaft und positioniert sich entschlossen gegen Extremismus, Populismus und die mit extremistischer Ideologie verbundenen menschenfeindlichen Einstellungen.

Der BDF setzt sich für Respekt und Vielfalt ein. Wir verstärken unsere Anstrengungen, KollegInnen auch

am Arbeitsplatz zu schützen, die aufgrund ihrer Herkunft, Hautfarbe, Religion, geschlechtlichen Identität oder sexuellen Orientierung, Behinderungen, psychischen Erkrankungen oder sozialen Stigmata diskriminiert, angefeindet oder angegriffen werden.

Der BDF tritt für einen auf Fakten basierten politischen Diskurs ein. Verschwörungsmethoden, die immanent gegen „die da oben“, „die da unten“, „die Anderen“ und „die Fremden“ gerichtet sind, erteilen wir eine Absage.

Der BDF arbeitet nicht mit Gruppierungen zusammen, deren politische Ansichten rassistisch, menschenverachtend, demokratie- oder gewerkschaftsfeindlich sind. Der Dialog soll mit allen möglich sein.

Dass es notwendig ist, einen solchen Beschluss zu fassen, ist an sich höchst bedauerlich. Aber es ist unsere Pflicht als Staatsbürger, wo immer möglich die Fundamente unserer Demokratie zu stärken. Das gilt für unser privates Leben, und das gilt auch in der Berufsverbandsarbeit.

Für den BDF ist das keine Neuerfindung, denn in §1 unserer Satzung bekennen wir uns wie folgt dazu:

Der BDF ist parteipolitisch unabhängig und steht vorbehaltlos zur freiheitlich-demokratischen Grundordnung

Was aber bedeutet das konkret? Extreme Meinungen und Haltungen, Demokratiefeindlichkeit und eine fehlende Toleranz und Orientierung an den im Grundgesetz manifestierten Werten unseres Landes tauchen an verschiedenen Stellen auf. Das sind Parteien am äußersten linken und rechten Rand des Spektrums. Oder gesellschaftliche Gruppen – teils auch aus anderen Kulturen – mit ganz anderen Wertvorstellungen.

Dies konnte nur passieren, weil mittlerweile erhebliche Teile der Gesellschaft offenbar das Vertrauen in unser Fundament verloren haben. Vielleicht auch, weil es in den letzten Jahren nicht ausreichend gelungen ist, den Anspruch des Grundgesetzes gegenüber den immer vielfältiger werdenden Gruppen in unserer Gesellschaft klar zu benennen.

Toleranz und Dialog

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“ bedeutet Toleranz gegenüber anderen. Diese Toleranz darf aber nicht Intoleranz tolerieren! Diese Toleranz muss wehrhaft sein. Sie muss einer kulturellen Entwicklung entgegenstehen, bei der nicht alle Menschen, Geschlechter, Lebenseinstellungen den gleichen Wert und das gleiche Recht auf Entfaltung und Akzeptanz haben. Joachim Gauck, unser ehemaliger Bundespräsident, hat die Frage, was Toleranz tolerieren kann, in seinem Buch: „Toleranz – einfach schwer ...“ beschrieben und dabei auch die Notwendigkeit einer Dialogkultur hervorgehoben.

Nun bleibt die Frage, was aus der mit Satzung und Beschluss des BDF klar umrissenen Positionierung folgt:

- Wir suchen aktiv die Zusammenarbeit mit den politischen Parteien des klar demokratischen Spektrums.
- Wir verweigern uns dem Gespräch nicht, wenn andere auf uns zukommen. D. h., wenn wir zu einem Gespräch eingeladen werden, nehmen wir das grundsätzlich an und treten für unsere Überzeugungen ein – fachlich und politisch/gesellschaftlich.
- Wir bleiben im fachlichen Diskurs zum Thema Wald oder Klimawandel auf Basis wissenschaftlich anerkannter Erkenntnisse und stellen uns gegen Ideologien. Die sind ja auch auf „unserem Terrain“ nicht wenig verbreitet.
- Wir stellen uns schützend und solidarisch an die Seite von Menschen, die aufgrund ihrer Hautfarbe, Glauben, sexueller Orientierung oder Meinung angegriffen werden.
- Wir halten die Augen offen angesichts vieler Veränderungen – „Holzauge sein wachsam“ sagt der Volksmund – und da sind wir wieder bei unserer schönsten, im Walde wachsenden Ressource!

Es ist an uns, zu verteidigen was uns wichtig ist, denn

Die Würde des Menschen ist unantastbar! ■

*Dirk Schäfer für die
BDF Bundesleitung*

Ihre Gedanken zu dem Thema:

Wir freuen uns über Ihre Gedanken zum Thema. Kurzversionen (1.000 Zeichen incl. Leerzeichen) werden wir im nächsten BDF aktuell abzdrukken und Langversionen im Internet veröffentlichen. Bitte senden Sie uns ihre Kommentare unter Beachtung der Netiquette bis 1. Februar.

Die Vermessung der Wälder



Im vierten BWI wird von 2 Mio. Hektar Kalamitätsflächen gesprochen.

Die vierte Bundeswaldinventur (BWI4, Oktober 2024) hat mittlerweile sehr aussagekräftige Zeitreihen. Die Medien beschäftigten sich sofort mit der Aussage des Bundeswaldministers, dass der Wald seit 2017 zur Kohlenstoffquelle wurde. Dabei ist ebenso dramatisch, dass fast ein Fünftel der Holzbodenfläche (2 Mio. Hektar!) Kalamitätsflächen sind.

Mehr Laubbäume

Buchen, Eichen und andere Laubbaumarten nehmen zu (+ 4 %). Die Kiefer stagniert bei 21,8 %. Die Fichte hat 16 % Fläche verloren, umfasst aber immer noch 20,9 % der Waldfläche. Die heimische Nadelbaumalternative Weißtanne legt um 13 % zu, hat aber nur knapp zwei Flächenprozent. Die Notwendigkeit der aktiven Umgestaltung der Reinbestände wird betont.

Vier Fünftel Mischwälder? Das scheint viel, aber Mischwald zählt bereits ab zwei Baumarten. So ist ein Fichtenwald mit zehn Prozent Tannen bereits ein Mischwald. Diese Definition ist zu hinterfragen. Mischwald sollte mit mehr Baumarten und Laubbaumanteil im Nadelholz definiert werden. Betont wird, dass gerade Fichten- und Kiefernbestände relativ wenig gemischt sind (61 bzw. 75 %). Jungbestockung (0,2 – 4 m Höhe) gibt es auf nur 28 % des Holzbodens, davon 91 % Naturverjüngung.

Heimische Bäume dominieren

Die oft kontrovers diskutierten Gastbaumarten von Douglasie bis Roteiche, werden in der öffentlichen Diskussion überbewertet, denn sie nehmen lediglich fünf Prozent der Waldfläche ein – allerdings mit vermutlich steigender Tendenz wegen der Suche nach Alternativen im Klimawandel. Auch die invasi-

ve Spätblühende Traubenkirsche, in Norddeutschland ein großes Problem, spielt, bundesweit betrachtet, eine geringe Rolle (< 2 %).

Fichte: Probleme und Einnahmen

84 Prozent der Fichtenwälder sind noch vorhanden. Die „deutliche Kronenverlichtung“ stieg von 2017 bis 2023 von 25 % auf 43 %. Mit fortschreitender Klimaveränderung wird die Fichte also weiter für Probleme sorgen, vor allem in älteren Reinbeständen. Gleichzeitig bleibt die Fichte mit der Kiefer der „Brotbaum“ für die Forst- und Holzwirtschaft, die zu 90 % Nadelholz verarbeitet. Daher fordert der Bericht die Integration klimaangepasster Nadelbaumarten in künftige Mischwälder.

Höherer Kohlenstoff-Vorrat

Seit 2012 nahm der CO₂-Vorrat im lebenden Wald zunächst wie gewohnt zu. Durch die großen Entwaldungen seit 2017 schrumpfte er um drei Prozent. Diese Meldung sorgte für tagelange Schlagzeilen in den Medien – der Wald würde von der Senke zur CO₂-Quelle.

Der Tabellenvergleich über die BWI-Zeiträume zeigt, dass Kohlenstoffvorrat von 1990 bis 2012 jährlich um rd. 11 Mio. Tonnen angestiegen ist, dann aber im Durchschnitt der Jahre bis 2022 nur noch um 2,8 Mio. Tonnen pro Jahr. Das heißt die Kohlenstoffvorräte im Wald sind seit 2012 trotz aller Verluste um 28 Mio. Tonnen gestiegen! Die Kohlenstoff-Quelle ergibt sich daraus, dass die Kohlenstoffinventur von 2017 einen höheren Vorrat ermittelte, der dann kalamitätsbedingt bis 2022 abnahm. Weitere Gründe für die Abnahme sind laut BWI4 die Zuwachsverluste der letzten Dürrejahre (minus 16 % seit 2012) und der lang-

samere Zuwachs der älter werdenden Bestände. Trotzdem sind weiterhin riesige CO₂-Mengen in den Bäumen und im Boden gebunden und Wald behält überwiegend seine weiteren wichtigen klimaschützenden Wirkungen. Aber die Abnahme zeigt, wie wichtig der Erhalt intakter Wälder ist, um Schlimmeres zu verhindern. Mit Blick auf die Kalamitätsentwicklung und auf die Nutzung alter Bäume für den Waldumbau rechnet man mit keiner weiteren Zunahme der Kohlenstoffbindung!

Produktspeicher Holz

Langlebige Holzprodukte binden aktuell jährlich zusätzlich 5 Mio. Tonnen CO₂ pro Jahr (0,8 % der jährlichen Emission).

Schadholz = 1/3 mehr Naturschutzholz im Wald? Die Erfassung von liegendem und stehendem Totholz, als Naturschutz-Indikator gedacht, ergab eine Zunahme um ein Drittel. Ist das ein Gewinn für die vorgenannten Arten und Lebensgemeinschaften? Ja und Nein – da die Zunahme vor allem auf Schadflächen stattfindet, lässt sich nicht (mehr) ableiten, ob in einem normal bewirtschafteten Wald das ökologisch wirksame Totholz ebenfalls zunahm.

Fluch und Segen?

Trotz großer Verluste hat Deutschland weiter EU-weit die höchsten Holzvorräte. Das liegt auch an den immer stärker werdenden Bäumen – fast dreißig Prozent überschreiten 50 cm BHD. Gleichzeitig sind die Bäume auch älter geworden: sie sind durchschnittlich 82 Jahre. Das ist viel, aber angesichts der hohen Lebenserwartung vieler Baumarten auch wenig. So können Naturschützer etwa monieren, dass die über 160jährigen Laubwäldern nur drei Prozent betragen. Klimaschutzler könnten für jüngere Wälder mit schnellem Wachstum = mehr Kohlenstoffbindung werben. Für den notwendigen Waldumbau wird mit stärkerer Nutzung von alten Bäumen argumentiert. Kommen wir damit in ein Dilemma? Erhalt ökologisch und landschaftsästhetisch wertvoller alter Bäume auch als Gen- und Samenpool versus verstärkte Nutzung? Denn gleichzeitig wird darauf hingewiesen, dass die Sägewerke zumeist nur noch Bäume zwischen zwanzig und vierzig Zentimeter Durchmesser verarbeiten können.

Katastrophen prägen

Über alle Bundesländer wurden in der letzten Dekade zwei Fünftel der Wälder nicht bearbeitet (43 %). Sicher hat seit 2017 die Konzentration auf die Kalamitätsflächen zum Rückgang regulärer Pflege-Durchforstungen geführt. Für die Schadflächen selbst wird positiv festgestellt: „Auf den betroffenen Flächen lässt sich vielerorts der eingesetzte Wandel der Waldbewirtschaftung weg von Reinbeständen hin zu Mischwäldern erkennen“.

Nutzung im Privatwald

In den sieben Privatwaldkategorien von bis zu 20 Hektar bis über tausend Hektar hat sich der Holzeinschlag zwischen 6,4 und 7,8 Erntefestmetern pro Jahr und Hektar angeglichen. Ob das einer verbesserten Betreuung des Kleinprivatwaldes geschuldet ist, bleibt offen, wenn gleichzeitig 43 Prozent der Waldbestände ein Jahrzehnt nicht angefasst wurden und an vielen Stellen im Land Rückstände in der Jungbestandspflege, vornehmlich im Kleinprivatwald, ins Auge springen.

Die nächste Erfassung

Die bundesweite Bodenzustandserhebung (BZE), läuft bis Ende 2024 mit fünfzigtausend Proben an zweitausend Waldstandorten. Die Auswertung in den Laboren dauert vier Jahre, so dass Aussagen zu CO₂-Bindung, Versauerung, Humuszustand usw. Ende 2028 vorliegen.

Mehr Informationen im Netz unter „Der Wald in Deutschland“. Die wichtigsten Ergebnisse und forstpolitische Wertungen sind abrufbar unter bundeswaldinventur.de. Tabellen gibt es unter bwi.info.de. ■

Rainer Städing, rstaeding@mailbox.org



NEU

Vertex Laser
Geo 2 360°

**Die All-in-One-Lösung
für präzise forstliche
Messungen und
Kartierungen.**

GRUBE
051 94/900-0 | GRUBE.DE

Forstleute müssen vorausdenken

Der Aufbau klimastabiler und multifunktionaler Wälder ist Gebot der Stunde. Forstliche Inventuren sind dabei der ideale Ausgangspunkt, um unsere Wälder strategisch in die richtige Richtung zu bewegen, die Basis langfristiger Planung und ggf. Anlass für gewisse Arbeitsaufträge an die Forstpartie. Gleichzeitig sind sie Prüfstein für unsere bisherige Arbeit. Was gewöhnlich auf Betriebsebene stattfindet, führt uns die BWI 4 aktuell für das ganze Land vor Augen.

Angesichts verheerender Bilder von Kahlflächen sind die Flächenkategorien Blöße und Lücke auf vergleichsweise bescheidenen 373 tsd. ha zu finden. Das heißt aber auch, dass nach wie vor – trotz massiver Flächenverluste bei Fichte und geringeren bei Kiefer – beide Baumarten noch immer 4,7 Mio. ha Fläche einnehmen und im Klimawandel bekanntlich nicht die beste Prognose aufweisen.

Immerhin besteht der „junge Wald“ zu 91 % aus Naturverjüngung; diese wird auch noch zu 50 % als mind. naturnah kategorisiert.

Zudem fanden auf fast der Hälfte der Waldfläche in der Inventurperiode keine Eingriffe statt. Ohne pflegende Eingriffe scheinen weder gezielter Voranbau noch gesteuerte Naturverjüngung realistisch zu sein. „Überraschende“ Wiederbewaldung von Kalamitätsflächen ist die Konsequenz.

Die Situation in den Waldbesitzarten unterscheidet sich dabei durchaus. Im Öffentlichen Wald, mit unmittelbarer Beförderung, stellt sie sich dabei deutlich erfreulicher dar als im Kleinprivatwald. Bleibt zu hoffen, dass diese Erfolge für die Forstpartie hoffentlich auch von der Gesellschaft erkannt und entsprechende Schlüsse daraus gezogen werden. Nichtsdestotrotz bleiben für die Zukunft noch gewaltige Aufgaben des Waldumbaus.

Gerne wird vergessen, dass auch Kunstverjüngung jahre- und tlw. jahrzehntelangen Vorlauf erfordert. Von der Zulassung von Saatguterntebeständen über das Warten auf ein gutes Mastjahr bis hin zur Anzucht der Forstpflanzen in der Baumschule vergeht schnell eine Dekade.

Besonders „spontaner und unerwarteter“ Pflanzenbedarf nach Kalamitäten schafft unglücklicherweise schnell die Bereitschaft, Kompromisse bei der Qualität der Forstpflanzen einzugehen – wobei die äußere Qualität für die Waldbesitzer ungleich einfacher zu beurteilen ist als die innere. Spross-Wurzelverhältnis und Pflanzenfrische sind eben einfa-

cher anzusprechen als passende Herkunft und Anpassungsfähigkeit. Fehlgriffe zeigen sich hier oft erst Jahre bis Jahrzehnte nach der Pflanzung.

Ohne klaren waldbaulichen Fokus auf die Saatguterzeugung geht viel Potenzial verloren. Flächige Vorausverjüngung verhindert etwa in vielen Buchenbeständen die Saatguternte, weil Netze nicht mehr ausgelegt werden können. Immer kleinere und fragmentierte Bestände mit wenigen fruktifikationsfähigen Bäumen führen zu einer engeren genetischen Basis, schlechterer Bestäubung, größeren Hohlkornanteilen und in der Summe zu kaum mehr rentablen Saatguternten. Auflagen durch Schutzgebietsverordnungen und Seuchenschutz (ASP) machen eine Beerntung in zunehmendem Maße unmöglich. Viele Saatguterntebestände werden auch einfach abgenutzt oder zu alt. So eignen sich die immer starrer werdenden Äste alter Douglasien kaum mehr zur Zapfenernte. Schließlich lässt sich der – wohl klimabedingte – Trend beobachten, dass Mastjahre immer häufiger werden, während die Hohlkornanteile zunehmen. Bereits jetzt herrscht bei bestimmten Baumarten und Herkünften eine angespannte Versorgungslage vor. Besonders bei schlagartigem Bedarf wird sie sich in Zukunft vermutlich deutlich verschärfen.

Gleichzeitig gibt es auf dem Saatgutmarkt massive Preisunterschiede zwischen Ware aus Deutschland und Osteuropa, tlw. um den Faktor 10.

Das erklärt, warum immer wieder „Verwechslungen“ in den wenigen unseriösen Forstsaat- und Forstpflanzenbetrieben vorkommen. Hohe Preise sind hier nicht immer die Garantie für gute Qualität, umgekehrt sollten Dumpingangebote allerdings zu höchster Vorsicht mahnen.

Weil die innere Qualität unmöglich im Einschlag beurteilt werden kann, hat sich ein spezialisiertes Verbraucherschutzrecht für Waldbesitzer etabliert, mit dem Forstvermehrungsgutgesetz (FoVG) als aktuellem Schlusspunkt. Für dessen Vollzug sind die sog. Landesstellen in allen deutschen Bundesländern zuständig.

Ergänzt wird die hoheitliche Kontrolle durch die beiden privatrechtlichen Zertifizierungssysteme FfV und ZüF.

Bisher basiert die forstliche Herkunftssicherung in Form des FoVGs auf einer EU-Richtlinie, die den Ländern Freiheiten in der Umsetzung zugesteht. In Deutschland verhindert das FoVG etwa das Inver-



Netzernte in einem zur Saatguternte zugelassenen Buchenbestand

kehrbringen von quellengesichertem forstlichem Vermehrungsgut. Damit hat der Bundestag eine Qualitätshürde zum Schutz unserer Wälder eingezogen.

Aktuell wird die grundlegende EU-Richtlinie als EU-Verordnung neu aufgelegt, die ohne nationales parlamentarisches Verfahren unmittelbar gelten wird. Während eine Harmonisierung nationaler Gesetzgebungen zur Gewährleistung des freien Warenverkehrs – Stichwort Assisted Migration – wirtschaftlich und praktisch geboten wäre, strebt die Kommission mit dem European Green Deal offensichtlich eher eine höhere und wirkmächtigere Stufe an. Von der fenno-skandinavischen Hochleistungsforstwirtschaft bis zur südeuropäischen „Schutzgebietsbeförderung“ soll alles unter einen Hut gebracht werden. Weiterhin sollen verschiedene Rechtsbereiche verbunden werden und die VO im Paket mit weiteren Verordnungen zur Pflanzengesundheit und zur Kontrolle kommen. Sollte dies so umgesetzt werden, hätte besonders die Kontroll-VO erhebliche Konsequenzen auf unsere aktuelle Organisationsstruktur in den deutschen Forstverwaltungen. Mit weitgehenden Berichtspflichten würde auch der bürokratische Aufwand steigen.

Eine Bundesdeutsche Arbeitsgruppe konnte durch unermüdliche Arbeit wertvolle Verbesserungen der ersten Entwürfe erreichen. Der EU-Gesetzgebungsprozess bietet dennoch einiges Potenzial für Überraschungen. Außerdem müssen noch zahlreiche

nachgeordnete Rechtsakte erlassen werden, für die bislang keine Entwürfe existieren. Als positiver Aspekt sollen der neuen VO voraussichtlich über einhundert Baumarten und vier Gattungen unterworfen werden. Dem FoVG unterlagen bislang 46 Arten und die Gattung Pappel.

Mehr Baumarten, mehr internationaler Warenverkehr, mehr Gesetze – mit dem Wunsch nach klimafitten Herkünften und Baumarten steigen auch die Herausforderungen an Herkunftssicherung und Kontrolle. Dabei ist die Personaldecke der Landesstellen in vielen Bundesländern schon jetzt erschreckend dünn. Wie Wasser, das nach unten fließt, suchen sich unseriöse Händler Bundesländer mit geringer Kontrollkapazität. Deshalb hier der Aufruf an die Politik und die Verwaltungsspitzen, die hoheitliche Kontrolle von Forstvermehrungsgut zu stärken. Nur so kann mittel- und langfristig Schaden vom Wald ferngehalten werden.

Vorausschauendes Handeln und langfristige Planung machen dabei die Nachhaltigkeit aus, die wir uns als Forstleute auf die Fahnen geschrieben haben. Neben der so wichtigen wie manchmal schwierigen Aufgabe, waldbaulich und jagdlich Vorausverjüngung zu etablieren, muss die langfristige und kontinuierliche Versorgung mit hochwertiger und identitätsgesicherter Kunstverjüngung die andere Seite der gleichen Medaille sein. ■

*Sebastian Kienlein
Geschäftsführer der Landesstelle FoVG am
Bayerischen Amt für Waldgenetik*

Die vierte Waldinventur

Untersuchungen zur genetischen Vielfalt

Die Bundeswaldinventur ist keine statische Einrichtung, sondern entwickelt sich fortlaufend weiter, um auf geänderte Rahmenbedingungen oder technische Fortschritte zu reagieren. Während das grundlegende Inventurverfahren stabil bleibt, um die Vergleichbarkeit mit alten Daten zu gewährleisten, können zum Beispiel die Netzdichte erhöht oder zusätzliche Messgrößen aufgenommen werden, um so eine höhere Aussagekraft zu schaffen. Um die Möglichkeiten moderner genetischer Methoden für eine genetische Inventur der wichtigsten Waldbaumarten zu nutzen, wurden daher im Zuge der vierten Bundeswaldinventur erstmalig nicht nur umfangreiche Daten, sondern auch Laub und Nadeln für genetische Untersuchungen gewonnen.

Aufbauend auf den Erkenntnissen solcher flächendeckenden genetischen Inventuren können Konzepte zur genetisch nachhaltigen Bewirtschaftung von Wäldern und zum Erhalt forstgenetischer Ressourcen entwickelt werden. Die Inventurdaten bilden außerdem die Grundlage für ein Monitoring zukünftiger Veränderungen.

Regionale oder auch deutschlandweite Untersuchungen zur genetischer Vielfalt und genetischen Strukturen verschiedener Baumarten wurden bereits früher durchgeführt. Der Ansatz der Bundeswaldinventur ist insofern einmalig, als hierdurch zum ersten Mal eine repräsentative Darstellung der genetischen Vielfalt über das gesamte deutschlandweite Verbreitungsgebiet der untersuchten Arten in hoher räumlicher Auflösung möglich wird.

Aufgrund des großen zusätzlichen Aufwands bei der Geländearbeit und der aufwändigen und kostenintensiven Untersuchungen im Labor konnte nur eine Auswahl aller bei der Bundeswaldinventur betrachteten Baumarten auch in die genetische Inventur einfließen. Die Auswahl der untersuchten Baumarten erfolgte dabei anhand ihrer Häufigkeit und wirtschaftlichen Bedeutung. Die Buche mit 16,6 % der Waldfläche sowie die beiden Eichenarten Stieleiche und Traubeneiche mit zusammen 11,5 % der Waldfläche stellen die häufigsten Laubbaumarten in deutschen Wäldern dar. Kiefer und Fichte mit 21,8 % bzw. 20,9 % der Waldfläche sind die beiden häufigsten Nadelbaumarten. Mit lediglich 1,9 % und 2,4 % Anteil an der Waldfläche machen die Weißtanne und die Douglasie einen deutlich geringeren Teil der Wälder in Deutschland aus. Beide Arten könnten im Zuge des Klimawandels aber noch größere Bedeutung erlangen und wurden vor dem Hintergrund ihrer möglichen zukünftigen Bedeutung ausgewählt. Die Weißtanne spielt vor allem in Süddeutschland eine wichtige Rolle. Die ursprünglich aus Nordamerika stammende Douglasie repräsentiert die häufigste eingeführte Baumart in deutschen Wäldern. Es werden also diejenigen Arten untersucht, die mit zusammen 75,1 % Flächenanteil das Gesicht der Wälder in Deutschland ganz maßgeblich prägen.

Die Anzahl der gewonnenen Proben wurde ebenfalls anhand von Häufigkeit und Bedeutung der Arten festgelegt. Mindestens 1.000 Proben pro Art sollten es für eine aussagekräftige Auswertung sein. An jedem genetisch untersuchten Trakt werden fünf Bäume beprobt, um nicht nur Informationen über die gesamte deutschlandweit vorhandene genetische Diversität zu erhalten, sondern auch über die genetische Vielfalt innerhalb der untersuchten Bestände. Für die selteneren Arten Weißtanne und Douglasie wurden dementsprechend jeweils 1.000 Proben an 200 Trakten gewonnen,



Lage der für genetische Untersuchungen an Stiel- und Traubeneiche ausgewählten BWI-Trakte

von Stiel- und Traubeneiche jeweils 1.500 Proben an 300 Trakten und für die häufigsten Arten Buche, Fichte und Kiefer jeweils 5.000 Proben an 1.000 Trakten.

Schließlich sollte die Beprobung für alle Arten das gesamte Bundesgebiet möglichst gleichmäßig und vollständig abdecken. Eine gewisse vorkommensbedingte Ungleichmäßigkeit lässt sich dabei natürlich nicht völlig vermeiden. Wichtig war aber, dass die Arten nicht nur in ihren Verbreitungsschwerpunkten, sondern im gesamten deutschlandweiten Vorkommen untersucht wurden.

Aufbauend auf diesen Anforderungen erfolgte die Auswahl der Trakte zur Probennahme auf den Ergebnissen der vorherigen dritten Bundeswaldinventur aus dem Jahre 2012. Die gewonnenen Proben wurden zentral am Thünen-Institut für Forstgenetik in Großhansdorf gesammelt. Von allen etwa 20.000 Proben wurde die DNA isoliert. Sowohl pflanzliche Rückstellproben als auch die DNA werden hier archiviert und halten auch für zukünftige Untersuchungen ein Bild der genetischen Vielfalt der untersuchten Arten zum Zeitpunkt 2021/22 bereit. Die Proben werden am Thünen-Institut für Forstgenetik ausgewertet, stehen darüber hinaus aber auch für forstgenetische Forschung an anderen Instituten zur Verfügung.

Durch die große Anzahl an Proben, die arbeits- und kostenintensive Bearbeitung im Labor und die komplexe Auswertung der Daten ist eine zeitgleiche Auswertung aller Arten nicht möglich. Diese muss daher sukzessive erfolgen. Seit dem Abschluss der Probennahme konnte die Bearbeitung der Stiel- und der Traubeneiche abgeschlossen werden. Derzeit erfolgt die Analyse der Kiefernproben.

Beide Eichenarten konnten mit dem gleichen Set genetischer Marker untersucht werden. Jede Probe wird dabei an etwa 440 Stellen im Genom untersucht. Das erlaubt eine gute Einschätzung der vorhandenen genetischen Vielfalt und ihrer räumlichen Variation, also der über Deutschland verteilten räumlich-genetischen Struktur. Indem für beide Arten dieselben Marker verwendet werden, kann direkt getestet werden, inwieweit die zwei Arten miteinander hybridisieren.

Bereits in früheren europaweiten Arbeiten wurde für die Stieleiche eine genetische Struktur innerhalb Deutschlands nachgewiesen. Diese konnte durch die eingesetzten Marker bestätigt und durch die hohe Dichte an Untersuchungspunkten in bislang unerreichter räumlicher Genauigkeit aufgedeckt werden. So finden sich bei der Stieleiche zwei genetische Gruppen, deren Verbreitung sich entlang eines von Nordwest nach Südost verlaufenden Gradienten aufteilt. Die beiden Gruppen



und die aufgedeckten Strukturen sind wahrscheinlich auf die Rückbesiedelung nach der letzten Eiszeit zurückzuführen. Die nordwestliche Gruppe erreichte Deutschland dabei aus Süd- und Südwesteuropa, die südöstliche Gruppe aus Ost- und Südosteuropa. Die Bundeswaldinventur dient hier auch als Impulsgeber für die Forstwissenschaft, die Stieleiche künftig stärker in den Blick zu nehmen und zu untersuchen, inwieweit die beiden genetischen Gruppen sich in anpassungsrelevanten Merkmalen und in ihrer Anbaueignung in verschiedenen Regionen Deutschlands unterscheiden.

Anders als oftmals angenommen, findet in Deutschland keine nennenswerte Hybridisierung zwischen Stiel- und Traubeneiche statt. Obwohl beide Arten miteinander kreuzbar sind, ist die Hybridisierung im Wald ein seltenes Phänomen. Während die morphologische Bestimmung nicht immer leichtfällt, stellen die hohe Variabilität und das Vorkommen von scheinbaren Übergangsformen also keine Hinweise auf weitverbreitete Hybridisierung zwischen den beiden Arten dar. Die ausführliche Darstellung dieser und weiterer Ergebnisse zur Stiel- und Traubeneiche befindet sich derzeit in Publikation und wird voraussichtlich in Kürze erscheinen.

Aktuell in Arbeit ist die Untersuchung der Kiefer. Hier werden sogar etwa 50.000 Genorte analysiert, wodurch sich vor allem genetische Strukturen noch besser auflösen lassen. Das Verbreitungsgebiet dieser Art in Deutschland wurde durch forstliche Nutzung erheblich über die natürlichen Grenzen hinaus erweitert. Ein Schwerpunkt bei der Untersuchung dieser Art wird daher auf der Frage liegen, inwieweit trotz dieser menschlichen Einflussnahme noch Reste natürlicher Strukturen zu erkennen sind und ob es gegebenenfalls gelingt, die Herkunft eingebrachter, nicht ursprünglich heimischer Herkünfte zu rekonstruieren. ■

Sortiert und bei -20°C archiviert sind die 20.000 Proben langfristig für genetische Untersuchungen verfügbar

*Dr. Pascal Eusemann, Dr. Birte Pakull
Thünen-Institut, Institut für Forstgenetik*

Klimaresiliente Wälder & Forstleute

Die jüngsten Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur zeigen, dass unsere Wälder sowohl in ihrer ökologischen Struktur als auch in ihrer Funktion als Kohlenstoffspeicher unter enormem Druck stehen. Besonders die Folgen der Klimakrise – Dürre, Stürme und Schädlingsbefall – haben erhebliche Schäden verursacht. Der Wald verliert nicht nur an Vitalität, sondern hat sich in einigen Regionen von einer Kohlenstoffsänke zu einer Kohlenstoffquelle gewandelt. Auf 19 % der Waldfläche wurden Kalamitäten wie Dürre, Stürme und Borkenkäferbefall beobachtet.

Doch die BWI zeigt auch, was wir in unserer täglichen Arbeit leisten: Unsere Wälder werden vielfältiger, der Anteil der Laubbäume nimmt zu, und es entstehen vermehrt naturnahe Mischwälder. Diese Entwicklungen bieten uns die Möglichkeit, Wälder für zukünftige Generationen stabiler und anpassungsfähiger zu gestalten. Es macht aber auch klar, dass wir als Forstleute unser Wissen stetig erweitern müssen, um diesen Wandel aktiv und fachlich fundiert zu gestalten.

Vor dem Hintergrund des Klimawandels, zunehmender Dürreperioden und Schädlingsbefälle zeigt die BWI4, wie sich der Wald als Ökosystem verändert, welche Herausforderungen auf uns zukommen und wie Forstwirtschaft und Politik darauf reagieren können. Die Bundeswaldinventur ist von grundlegender Bedeutung für die forstliche Planung in Deutschland, da sie als umfassende Datengrundlage den Zustand, die Struktur und die Entwicklung der Wälder im zehnjährigen Zyklus dokumentiert. Ihre Daten ermöglichen einen Gesamtblick auf unsere Wälder, indem sie präzise Angaben zur Baumartenverteilung, zu Holzvorräten und zur Waldstruktur liefern, die eine langfristig nachhaltige Nutzung sicherstellen. Für die Anpassung an den Klimawandel ist die BWI unverzichtbar: Sie gibt Hinweise auf die Resilienz verschiedener Baumarten gegenüber Klimaeinflüssen auf und erfasst Indikatoren wie Mischwaldanteile und Totholzvorkommen, die für die Biodiversität im Wald notwendig sind. So unterstützt die BWI eine integrative und zukunftsorientierte Waldplanung, die ökologische, ökonomische und klimatische Anforderungen verbindet.

Kielwassertheorie war gestern

Die meisten heute aktiven Forstleute wurden im Geiste der ‚Kielwassertheorie‘ ausgebildet. Diese 1960 anlässlich der Forstvereinstagung vom damaligen Landesforstpräsidenten a. D. Hubert Rupf formu-

lierte Metapher sollte verdeutlichen, dass die Schutz- und Erholungsfunktionen des Waldes im Kielwasser einer nachhaltigen Forstwirtschaft ‚mitproduziert‘ würden. Es bedurfte demnach also keiner gesonderten Anstrengungen und Aufmerksamkeit, um die sonstigen Ökosystemleistungen zu entwickeln, der Fokus lag auf der Holzproduktion und wenn man das gut machte, ergab sich der Rest von selbst. So der Geist der Zeit, der bis heute spürbar ist.

Die BWI zeigt klar, dass die Realität der heutigen Wälder deutlich komplexer ist als die Grundannahmen vergangener Jahrzehnte. Mit einem Rückgang der Fichtenfläche um 17 % und einem gleichzeitigen Anstieg der Laubbaumfläche um 7 % innerhalb von zehn Jahren verändern sich unsere Wälder rapide.

Die Idee der Kielwassertheorie ist eine schöne und gute. Eine Methode der Waldbehandlung anzuwenden, welche sowohl den wertvollen Rohstoff Holz als auch in gleicher Wertigkeit nebenbei die Schutz- und Erholungsfunktionen zu erbringen muss doch für intelligent und zukunftsfähig gehalten werden. Die Frage ist nur: Welche Waldbehandlung ist das?

Die Rahmenbedingungen für unsere Wälder und deren Holznutzung haben sich grundlegend gewandelt. Die Gesellschaft stellt seit geraumer Zeit deutlich höhere Anforderungen an die Leistungen und die Qualität der Forstwirtschaft. Gleichzeitig wächst der Wunsch nach Mitsprache und Partizipation in allen Fragen rund um den Wald – unabhängig von der Eigentumsfrage. Nun stehen Gesellschaft, Waldbesitzende und Forstleute gemeinsam vor der Herausforderung, die beginnende Klimakrise zu bewältigen.

Nichts was früher stimmte, stimmt noch

Das gilt für die Kielwassertheorie genauso wie für das Wetter, die Vorhersagbarkeit von Wachstums-szenarien und vieles andere mehr. Die Herausforderungen der Klimakrise ist durch maximale Unsicherheiten gekennzeichnet. Es finden eben nicht, wie oft und gerne behauptet, lineare Veränderungen statt, wie etwas höhere Temperaturen und weniger Niederschlag oder gar eine Verschiebung der Klimazonen. Es finden dramatische, unvorhersehbare disruptive Veränderungen innerhalb der Klimazonen statt und wir stehen erst am Anfang.

Der Rückgang des Holzzuwachses um 16 % seit 2012 auf durchschnittlich 9,4 m³ pro Hektar und



Forstleute, Waldbesitzende und Wissenschaftlerinnen tauschen sich vor Ort über Strategien zur Waldanpassung aus. Bildung, Zusammenarbeit und Offenheit für neue Ansätze sind entscheidend, um Wälder nachhaltig für kommende Generationen zu bewahren.

Jahr hat vielfältige Ursachen, von den Dürrejahren und ihren Folgen über die alternde Waldstruktur bis hin zu Kalamitäten wie Borkenkäferbefall. Dieser Verlust stellt eine enorme ökologische und ökonomische Herausforderung dar, die alle Waldbesitzenden betrifft: Der geringere Zuwachs mindert nicht nur die Menge an verfügbarem Holz als nachhaltigem Rohstoff, sondern verändert auch die Stabilität des Waldes als Ökosystem. Um diesen Rückgang zu bewältigen, erfordert es einen neuen Umgang mit Unwissen und Unsicherheiten, da traditionelle Methoden der Prognose und Bewirtschaftung zunehmend an ihre Grenzen stoßen.

An einem einfachen Beispiel aus dem Westerwald kann dies verdeutlicht werden.

Die auf Klimaprognosen basierenden Baumartempfehlungen des Landes Rheinland-Pfalz gingen bis 2018 davon aus, dass der Westerwald im Zuge zunehmender Erwärmung und Trockenheit auch zukünftig noch als ‚fichtenfähig‘ eingestuft werden könne. Völlig unterwartbar traf es den bis dahin ‚kühl-feuchten‘ Westerwald als erstes in den Dürrejahren 2018 ff, er lag voll in der gefürchteten ‚Dürrebanane‘ des Helmholtz-Institutes. Dies mit dramatischen Folgen. Die Fichtenwälder gingen im Zuge der nicht zu bewältigenden Borkenkäferkalamität in bisher undenkbarem Ausmaß und Schnelligkeit verloren. Alle Wälder litten unter lebensbedrohlicher Hitze und Wassermangel. Gleichzeitig gab es jedoch auch in den heißesten Jahren immer Spätfrost mit entsprechenden Schäden!

Das Beispiel soll keinesfalls die Wissenschaft diskreditieren. Vielmehr müssen wir demütig zur Kenntnis nehmen, dass sich auch hinsichtlich der Vorhersagbarkeit die Welt komplett verändert hat und darunter eben auch die wissenschaftliche Arbeit zu leiden hat.

Klimakrise als Chance für die Forstleute

Unsicherheit, Unvorhersehbarkeit und tiefgreifende Veränderungen scheinen die einzige Konstante zu sein – selbst für das Ökosystem Wald. Extreme wie Dürren und Wasserüberschuss, Hitze und Kälte, Artensterben und Biodiversitätsverlust treffen auf invasive Pflanzen, Pilze, Viren und Insekten. Dieser vielfache Stress setzt dem Organismus Wald massiv zu. „Unser Wald hat Fieber“, beschreibt es Bundesagrarminister Özdemir treffend. Doch fiebersenkende Mittel fehlen, und ob ein „multiples Organversagen“ droht, bleibt ungewiss. Sinngemäß sitzen Wald, Gesellschaft und Forstleute gemeinsam in einem kleinen, wackeligen Boot, das unruhige Gewässer durchquert – auf dem Weg zu einem unbekanntem Ziel.

Zugleich stehen Forstleute, Waldbesitzende und zunehmend auch die Holzindustrie unter gesellschaftlichem Druck. Ihre Arbeit, ihre Berufsstände und teils sogar ihre Integrität werden infrage gestellt. Dabei ist die Ursache der Krise nicht die Forstwirtschaft, sondern der menschengemachte Klimawandel. Die Zerstörung der Wälder ist weniger der Holznutzung als vielmehr der unstillbaren

Nachfrage nach billigen Ressourcen, Fleisch und anderen Konsumgütern geschuldet.

Die Belastungen durch den Klimawandel und die komplexen Wechselwirkungen in Waldökosystemen sprengen das Wissen, das in Lehrbüchern vermittelt wird. Es gibt keine sicheren Vorhersagen und keine eindeutigen Lösungen. Der Klimastress gleicht keinem vorübergehenden „Fieber“, sondern ist ein chronischer Zustand, der sich weiter zuspitzen dürfte.

Klimakrise ändert alles, auch Forstleute

Statt in einer Verteidigungshaltung zu verharren, sollten Forstleute offen anerkennen, dass sie nicht (mehr) alle Antworten haben. Diese Ehrlichkeit wird kaum auf Vorwürfe stoßen, sondern könnte vielmehr auf Verständnis und Unterstützung treffen. Die Suche nach neuen Anpassungsstrategien, wissenschaftlichen Erkenntnissen und praktischen Lösungsansätzen eröffnet die Chance auf interdisziplinäre Zusammenarbeit. Dabei muss das zentrale Ziel stets der Erhalt des Ökosystems Wald sein, dem sich alle anderen Ziele unterordnen. Ohne funktionierende Wälder gibt es weder Holz noch Artenvielfalt oder ausreichend sauberes Trinkwasser.

Um dieses Ziel zu erreichen, müssen Forstleute bereit sein, umzudenken und dazuzulernen. Offenheit für neue Ideen und ein gemeinsamer Austausch sind unerlässlich. Fakt ist: Forstleute tragen Verantwortung für den Wald. Dieser steht unter extremem Klimastress und die Behandlung muss darauf abzielen, die Resilienz des Ökosystems zu fördern und alle Ökosystemleistungen dauerhaft zu sichern. Die entscheidende Frage lautet: Welche Maßnahmen erhöhen den Stress und welche stärken die Anpassungsfähigkeit des Waldes? An dieser Antwort wird die Zukunft unserer Arbeit, unser Beitrag zur Gesellschaft und die Relevanz unserer Branche gemessen.

Ein Wandel im Rollenverständnis der Forstleute ist notwendig – ein Prozess, der Mut und Zeit erfordert. Angesichts der zahlreichen Herausforderungen, die Forstleute und Forstverwaltungen seit Carl von Carlowitz erfolgreich gemeistert haben, besteht begründete Hoffnung, dass auch dieser Schritt gelingen kann.

Die Klimakrise bietet die Chance, eine neue, komplexe und zentrale Rolle in der Gesellschaft zu übernehmen. Die teils alarmierenden Ergebnisse der vierten Bundeswaldinventur unterstreichen, wie dringend dieses neue Rollenverständnis benötigt wird.

Bildung ist dafür essenziell. Eine gezielte Weiterbildung in den Bereichen Waldbehandlung unter Klimastress sowie in kommunikativen und sozialen Kompetenzen ist unverzichtbar. Derzeit wird dies jedoch nicht ausreichend wahrgenommen oder gefordert. Die Gesellschaft, Waldbesitzende und NGOs erwarten zu Recht, dass Forstleute verantwortungsvoll handeln und über das notwendige Wissen verfügen, um Wälder der Zukunft zu gestalten. Berufliche Weiterbildung ist daher ein Schlüsselaspekt zur Stärkung dieser neuen Rolle.

Nachhaltigkeit im Wald muss angesichts der Klimakrise neu gedacht werden – in enger Zusammenarbeit mit Gesellschaft und Wissenschaft. Forstleute sollten diese Aufgabe aktiv übernehmen und sich als Teil der Lösung positionieren. Es liegt eine historische Chance vor, die es zu nutzen gilt. Sie zu verpassen, wäre ein großer Verlust. ■

*Monika Runkel
Leiterin Forstamt Hachenburg
und Waldbildungszentrum Rheinland-Pfalz*

*Anne-Sophie Knop
Revierleiterin*

Mögen Sie uns schon?
Dann liken Sie uns auch auf Facebook.



Klimaforschung: Was ist nötig?

Die natürliche Waldanpassungsgeschwindigkeit ist ca. 10-mal langsamer als die Entwicklung des Klimawandels, falls es der Welt nicht gelingt, die Emissionen drastisch zu reduzieren. Die Anpassung kann durch gezielte Maßnahmen beschleunigt werden. Die Forschung zur aktiven Waldanpassung im Klimawandel hat sich in den letzten Jahren zwar deutlich weiterentwickelt, jedoch gibt es weiterhin große Unsicherheiten, und die Lösungen sind komplex und variieren je nach Standorts- und Bestandsbedingungen. Gleichzeitig wird es schwieriger für Wissenschaftler:innen, den Forschungsbedarf zu decken. Im Folgenden nenne ich meine Meinung zu vier Punkten, bei denen ich Handlungsbedarf sehe.

Die natürliche Anpassungsgeschwindigkeit von Wäldern ist etwa zehnmal langsamer als die Entwicklung des Klimawandels, falls es der Welt nicht gelingt, die Emissionen drastisch zu reduzieren. Durch gezielte Maßnahmen kann die Anpassung jedoch beschleunigt werden. Die Forschung zur aktiven Waldanpassung im Klimawandel hat sich in den letzten Jahren zwar deutlich weiterentwickelt. Dennoch bestehen weiterhin große Unsicherheiten. Die Lösungen sind komplex und variieren, je nach Standort- und Bestandsbedingungen. Gleichzeitig wird es für Wissenschaftler:innen immer schwieriger, den Forschungsbedarf zu decken. Im Folgenden nenne ich vier Punkte, bei denen ich Handlungsbedarf sehe.

Erstens: Das Auslaufen des Waldklimafonds bedeutet rund ein Drittel weniger Mittel für die Waldforschung. Viele Projektangestellte müssen sich daher nach alternativen Beschäftigungsmöglichkeiten im Ausland oder in anderen Bereichen umsehen. Da viele dieser Personen noch in Deutschland sind, ist es dringend erforderlich, eine neue Förderschiene zu schaffen, die sich auf die Waldanpassung spezialisiert, um den Schaden durch die Abwanderung hoch spezialisierter Fachkräfte zu begrenzen. Stattdessen bedarf es vermutlich mindestens einer Verdopplung der finanziellen Mittel für die Forschung zur Waldanpassung im Klimawandel. In allen Teilen der Forstwissenschaften gibt es noch viel zu tun. Zum Beispiel braucht es weitere Mittel zur Forschung der Anpassungsfähigkeit von Arten und Herkünften an den Klimawandel, der Sinnhaftigkeit von Artenmischungen in unterschiedlichen Formen und der Förderung von Resistenz und Resilienz von Wäldern durch vertikale Strukturen.

Zweitens: Neben der Verbesserung der allgemeinen Finanzlage sollten nach sorgfältiger Prüfung auch langfristige Projekte (10 Jahre+) gefördert werden. Kurze Projektlaufzeiten, wie sie aktuell vorherrschen, können dazu führen, dass der Fokus eher auf der oberflächlichen Erreichung der Projektziele (wie das Veröffentlichen von Papers) als auf der Fortsetzung langfristiger Experimente oder der methodischen Weiterentwicklung liegt. Dies führt unter anderem dazu, dass Simulationsmodelle, die wir dringend für die Prognose der Klimawandeleffekte auf Wälder und die Effektivität von Anpassungsmaßnahmen benötigen, eher angewandt werden, anstatt die Modellunsicherheiten zu reduzieren. Diese Unsicherheiten sind jedoch groß, sodass wir bei selteneren Baumarten, die im Klimawandel häufiger werden könnten, oder beim Zusammenspiel der Bäume in komplexen Waldstrukturen mit den Prognosen sehr vorsichtig sein müssen.

Drittens: Es braucht mehr Stammpersonal, um die Planungssicherheit zu gewährleisten. Aktuell hat eine W2-Professur oftmals nur eine wissenschaftliche Haushaltsstelle, und eine W3-Professur hat oftmals zwei. Davon ist vielleicht die Hälfte unbefristet. Dies stellt sowohl für die freie und langfristige Forschung (z. B. die Betreuung von langfristigen Experimenten und die Weiterentwicklung von Simulationsmodellen) als auch für die langfristige Planung der Lehre eines Lehrstuhls eine große Herausforderung dar. Außerdem ist es eine Besonderheit in der Wissenschaft, dass selbst nach langem Dienst Personen jenseits der 40 immer noch ohne Festanstellung sind.

Viertens: Es braucht Unterstützung, um mit der zunehmenden Bürokratie fertig zu werden. Die Bürokratie verhindert zunehmend, dass Forschende sich mit ihrer eigentlichen Arbeit auseinandersetzen können, da sie sich stattdessen oftmals mit Aufgaben beschäftigen müssen für die sie weder ausgebildet sind, noch Projekte dafür finanzielle Ressourcen bereitstellen. Dies fördert Unmut und schwächt die Produktivität der Forschenden in Deutschland. Daher ist ein Bürokratieabbau notwendig, der sowohl von außen (Gesetze und Vorgaben) als auch von innen (Forschungseinrichtungen) ausgehen sollte. Eine wesentliche Hilfestellung wäre auch eine Strukturänderung, bei der Forschende stärker durch zusätzliches Personal für Projektmanagement unterstützt werden. ■

*Prof. Dr. Dominic Thom
Professor für Waldbau, TU Dresden*

Aktuelle *Tarifforderungen*

Im Oktober vergangenen Jahres stellten die Gewerkschaften dbb und ver.di ihre Tarifforderungen für die aktuelle Einkommensverhandlungen mit Bund und Kommunen (TVöD) vor. Dahinter steht ein umfangreicher innergewerkschaftlicher Diskussionsprozess in beiden Verbänden, beim dbb u. a. auf sieben (!) Regionalkonferenzen. Die traditionell gewerkschaftsskeptisch eingestellten Medien arbeiten eher der Arbeitgeberseite zu. So interviewte der Tagesspiegel die Präsidentin des Kommunalen Arbeitgeberverbandes (VKA) Welge kurz vor der Forderungsfindung der Gewerkschaften, die eine lineare (!) Erhöhung von lediglich zwei Prozent als realistisch bezeichnete.

Unbeeindruckt von dieser Rhetorik haben die beiden Verbände ihre Forderung von 8 Prozent, mindestens aber 350 Euro, Lohnerhöhung verkündet. Oberziele sind die Abpufferung der gestiegenen Lebenshaltungskosten, mehr Selbstbestimmung bei der Arbeit und die Steigerung der Attraktivität des öffentlichen Dienstes, dem, so dbb-Vorsitzender Ulrich Silberbach, 570.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter fehlen!

Wen betreffen die Forderungen?

Von der TVöD-Einkommensrunde profitieren Arbeitnehmende von Bund und Kommunen, mittelbar die Beamtinnen und Beamten des Bundes, dazu das Personal der Bundesagentur für Arbeit, der Bundesbank sowie Teile der Sozialversicherung und des Nahverkehrs. Das schließt Auszubildende, duale Studierende und Praktikantinnen mit ein, dazu Beamten-Anwärter und Anwärterinnen und die Versorgungsempfänger. Im Ganzen über 2 Mio. Beschäftigte!

Die Forderungen in Kürze

- 8 Prozent mehr Gehalt, mindestens 350 Euro im Monat über eine Laufzeit von 12 Monaten.
- In der Gesamtforderung sind auch enthalten Verbesserungen bei den Zulagen und Zuschlägen, das sind Wechselschichtzulage, Bereitschaftsdienst, Rufbereitschaft, Überstunden sowie Nacht-, Sonntags- und Feiertagsarbeit.
- 200 Euro mehr für Azubis, Dual-Studierende, Praktikantinnen und unbefristete Übernahme von Azubis und Studis nach erfolgreichem Abschluss.
- 3 freie Tage zusätzlich.
- Das Mehr-für-mich-Konto für mehr Zeitsouveränität.

Hier sollen nach Wunsch der Beschäftigten geldliche und zeitliche Bestandteile gebucht werden, die für eine Reduzierung der wöchentlichen Arbeitszeit, für freie Tage sowie Freistellungsphasen genutzt werden können.

- Weitere Forderungen drehen sich um u. a. Überstundenzuschläge für Teilzeitbeschäftigte, Pausen bei Wechselschichtarbeit, Altersteilzeit.
- Bonus für Gewerkschaftsmitglieder, die mit ihrem Beitrag Verbesserungen auch für Nichtorganisierte durchsetzen.

Der bunte Strauß an Forderungen ist teilweise etwas unübersichtlich, bildet aber die Vielschichtigkeit der Verhältnisse im öffentlichen Dienst ab.

Übertragung auf Beamte und Versorgungsempfänger

Klar ist für den dbb die Forderung, das Verhandlungsergebnis auf die verbeamteten Berufsgruppen und Versorgungsempfänger zu übertragen.

Attraktivität des öffentlichen Dienstes sichern

Dazu Volker Geyer, dbb-Fachvorstand für Tarifpolitik: „Auf all unseren Regionalkonferenzen war klar: Die Einkommenserhöhung steht im Zentrum, aber das Thema Arbeitszeit ist auch keine Zierde am Rande, sondern essenziell. Viele Kolleginnen und Kollegen schaffen es sonst nicht mehr, den immer anspruchsvolleren Tätigkeiten gerecht zu werden. Was wäre gewonnen, wenn diese Menschen dem öffentlichen Dienst den Rücken kehrten? Denn die attraktiven Arbeitszeiten gibt es woanders. Und der Weg in die Privatwirtschaft ist für unsere gut ausgebildeten Fachkräfte nicht weit.“

Arbeitszeit-Schuld Bundesbeamtinnen

Für die Bundesbeamten und -beamtinnen erwartet der dbb eine Rückführung der seit 2006 geltenden 41-Stunden-Woche auf 39 Wochenstunden und einen Zeitausgleich für die „über Gebühr“ geleisteten Stunden, die seinerzeit der Haushaltskonsolidierung dienen sollten, während die Tarifbeschäftigten ihre vereinbarte Arbeitszeit behielten. Die so geleistete Mehrarbeit beträgt rund 400 Std. pro Jahr.

Vereinbarkeit von Beruf und Familie

„Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf ist kein Thema für Sonntagsreden, sondern wird mit darüber entscheiden, ob unsere Gesellschaft ökonomisch erfolgreich und sozial befriedet bleibt. Wobei die Risse im sozialen Frieden nicht mehr zu ignorieren sind. ... Mit unseren Forderungen geht es uns nicht zwingend um weniger Arbeit, es geht uns zunächst um ein selbstbestimmteres Arbeiten, also darum, Arbeit und Erziehung, Arbeit und Altenpflege, Arbeit und Erholung sowie viele weitere Aspekte übereinander zu bringen“, so Volker Geyer.

Ohne Erholung keine gute Arbeit

Arbeit und Erholung sollte auch für die Arbeitgebenden ein Thema sein, so der dbb. Dazu der Auszug aus einem Report der DAK: „Der weitere Anstieg der Fehltagel aufgrund psychischer Erkrankungen und die extremen Ausfälle in Kitas und Pflegeheimen sind besorgniserregend. Auch bei Klinikpersonal ist der Arbeitsausfall mit psychischer Diagnose hoch. [...] Wir müssen die Betroffenen ernst nehmen und ihnen Unterstützung und Hilfsangebote bieten, damit aus der enormen Belastung nicht noch mehr Krankheitsfälle werden.“

Gute Bezahlung als Wirtschaftsfaktor

Der öffentliche Dienst ist für den dbb auch ein wesentlicher Faktor, die private Nachfrage anzukurbeln.

Steigerung öffentlicher Investitionen

Mehr Investitionen in unsere Infrastruktur führen letztendlich auch zu einer Steigerung des Produktionspotenzials und damit zu einer Wohlstandsmehrung für alle. Verstärkte staatliche Investitionen sind ein Mittel zur Überwindung der derzeitigen Wachstumsschwäche. „Was spricht also gegen eine Investitions-Offensive in Personal und Arbeitsplätze im öffentlichen Dienst als Teil der umfassenden Erneuerung der Infrastruktur Deutschlands?“, fragt dbb-Tarifvorstand Volker Geyer.

Schuldenbremse reformieren

Der dbb fordert eine Änderung der Schuldenbremse hin zu einer „Investitionsregel“ zur Finanzierung notwendiger Zukunftsinvestitionen. „Deutschland lebt von der Substanz, und der Verschleiß der vorhandenen Infrastruktur wird nur unzulänglich aufgehalten.“



50er-Jahre Sichtweise nicht akzeptabel

Für den dbb ist die rein fiskalische Sichtweise auf die Tarifforderungen nicht akzeptabel. Benötigt wird ein öffentlicher Dienst mit attraktiven Arbeitsplätzen, um jetzt und in Zukunft genügend gutes Personal zu finden.

Volker Geyer: Arbeit und Erziehung, Arbeit und Altenpflege, Arbeit und Erholung übereinander bringen

Zeitplan

Die TVöD-Runde beginnt am 24. Januar 2025, findet am 17. / 18. Februar 2025 ihre Fortsetzung und könnte – im Einigungsfalle – am 16. März 2025 enden. Alle Termine finden in Potsdam statt.

Wichtig zu tun!

Nun ist es notwendig, dass sich alle Kollegen und Kolleginnen an den Aktionen der Tarifrunde beteiligen. Das heißt, dass die dem TVöD unterliegenden Angestellten zu den bekanntgegebenen Terminen streiken und dass die Beamten in ihrer Freizeit mitmachen. Und dass auch gerne die Angestellten und Beamten aus dem Tarfbereich der Länder (TV-L) mitmachen. denn die Abschlüsse der Verhandlungen zum TVöD setzen die Maßstäbe für die Ergebnisse des TV-L!

*Auswertung: dbb spezial/Einkommensrunde 2025
Bund/Kommunen; Aktions-Sprechzettel*

Infos zur
Veranstaltung



Anmeldung zur
Zoomkonferenz



Hier geht's zur
Umfrage



SAVE THE DATE!

**FSC-Walddialoge:
Löhne im FSC Wald -
alles fair?**

11. Februar 2025
15:30 - 17:45 Uhr
Online via Zoom

Logo of the German Government (Bundesregierung) and the Federal Agency for Nature Conservation (Bundesamt für Naturschutz) are visible. Logos for BDF (Bundesverband Deutscher Forstwirte) and FSC (Forest Stewardship Council) are also present.

FSC und BDF laden ein zum digitalen Walddialog „Löhne im FSC Wald – alles fair?“ am 11. Februar. Dabei wollen wir die rechtlichen Bedingungen klären, die Anforderungen der Zertifizierungssysteme erläutern und mit Ihnen ins Gespräch kommen.

Zur Vorbereitung bitten wir um die Teilnahme an der Umfrage zum Thema Entlohnung. Die Umfrage wird auch genutzt, um einige Fragen rund um das Thema Arbeitssicherheit zu stellen. Bitte bringen Sie Ihr Wissen und Ihre Erfahrungen ein!

Ab in den Skiurlaub? Unsere Haftpflicht reist mit!

Ist ein Skiurlaub geplant?

Denke daran, dass es in vielen Skigebieten Pflicht ist einen Nachweis seiner privaten Haftpflichtversicherung mitzuführen.

Überprüfe bei der Gelegenheit auch deine Unfallversicherung.

Deinen Haftpflichtnachweis und die passende Unfallversicherung bekommst du bei uns. Kontaktiere uns noch heute und sichere deinen Versicherungsschutz für den Skiurlaub!



Unser Kontakt in
deinem Handy





Dunkle Wolken über der Waldpädagogik



Forsterlebnistage 2023
exklusiv für Waldkin-
dergärten im Forstbezirk
Altdorfer Wald

Zusehen, abwarten oder doch handeln? Manche sagen, es bringt doch eh nichts mehr, im November 2024 den Versuch zu starten, irgendwie noch Einfluss auf die Haushaltsverhandlungen in Baden-Württemberg zu nehmen. Wenn es nach dem ersten Entwurf des Doppelhaushalts geht, dann legen der Landtag und die zuständigen Ministerien die Axt an Gemeinwohlleistungen des Waldes an. Demnach sollen die Land- und Stadtkreise die in der Waldnaturschutz-Konzeption geplanten Natura2000-Berater nicht bekommen, und ForstBW müsste Kürzungen in den Bereichen Waldnaturschutz, Waldpädagogik und Walderholung hinnehmen. Beschlossen werden soll der Doppelhaushalt am 18. Dezember 2024.

Der BDF ist nicht Zuschauer

Der BDF unternimmt bereits in einem frühen Stadium der Haushaltsverhandlungen im Sommer 2024 unter dem Dach des Landeswaldverbands Baden-Württemberg (LWV) Anstrengungen im politischen Raum, um den Anliegen des Waldes in Baden-Württemberg Gehör zu verschaffen. Viele Gespräche werden geführt und Briefe geschrieben an Vorstand und Aufsichtsrat von ForstBW, Landtagsabgeordnete, forst- und finanzpolitische Sprecher der Fraktionen, Fraktionsvorsitzende, Ministerinnen und Minister. Bemerkenswerte und medienwirksame Unterstützung findet der LWV auch durch den NABU Baden-Württemberg.

Kampf um die Waldpädagogik

Eine mögliche Kürzung der Waldpädagogik empfinden der BDF als besonders schmerzhaft. Fiel die Startphase der landesweiten Waldpädagogik-Konzeption doch in die Coronazeit und war denkbar schwierig. Inzwischen sind ForstBW und die Landesforstverwaltung als außerschulische Lernorte in der Waldpädagogik etabliert. Die Waldpädagogik ist mittlerweile ein wichtiger Baustein in der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Der Lernort Wald ist nicht mehr wegzudenken.

Natürliche Verbündete

Der BDF erhofft sich, dass Lehrkräfte, Rektorinnen und Rektoren als unsere „natürlichen Verbündeten“ in Sachen Waldpädagogik aktiv werden – profitieren sie und ihre Schülerinnen und Schüler doch von unseren vielen tausend Waldveranstaltungen überall im Land und vor Ort an den Schulen.

Die Forstämter in den Kreisen sind von den Haushaltskürzungen zunächst nicht betroffen, da finanziert über das Finanzausgleichsgesetz. Betroffen wäre vor allem ForstBW. Deshalb wird der BDF Anfang November tätig und verschickt ein Muster schreiben, das sich gegen die Mittelkürzungen in der Waldpädagogik inklusive dem konkreten Erhalt des Waldschulheims Indelhausen ausspricht und von den Forstleuten direkt an Landtagsabgeordnete verschickt werden kann.

BDF-Landesverband
Baden-Württemberg
Schloßweg 1
74869 Schwarzach
geschaeftsstelle@
bdf-bw.de



Dabei setzt der BDF vor allem auf die Waldpädagoginnen und Waldpädagogen von ForstBW. Der BDF verschickt zeitgleich ein zweites Musterschreiben, das an Lehrkräfte und RektorInnen und Rektoren gerichtet ist zur Weiterleitung an ihre Landtagsabgeordneten. Dabei soll dieses Musterschreiben nicht breit gestreut werden, sondern es soll von den Forstleuten vor Ort nur Lehrkräften, RektorInnen und Rektoren zur Verfügung gestellt werden, denen man durch zahlreiche Waldveranstaltungen besonders verbunden ist. Zu guter Letzt schreibt der BDF auch die Bildungsgewerkschaften mit der Bitte um Unterstützung an. Deren Einfluss auf die Politik darf nicht unterschätzt werden – ist es ihnen doch gelungen, mehrere hundert neue Lehrerstellen im Haushalt zu verankern.

Nach all diesen Aktivitäten ist es Ende November 2024 geworden, und der BDF ist gespannt, welche Resonanz diese Kampagne haben wird.

Der BDF betrachtet die Waldpädagogik als existentiellen Beitrag in der Bildung für nachhaltige Entwicklung unserer Schülerinnen und Schüler im Land Baden-Württemberg. Die Waldpädagogik hilft aber auch, unsere Art und Weise der Waldbewirtschaftung zu erklären, was keinesfalls unterschätzt werden darf. ■

*Für die Landesleitung
BDF Baden-Württemberg
Dietmar Hellmann
Jürgen Holzwarth*

Regionalkonferenz Freiburg



Am Freitag, den 08.11., fand die diesjährige Regionalkonferenz der BDF-Region Freiburg statt. Die Veranstaltung begann mit einer Werksführung bei der Firma Gutex, die am 31.10. Ihr neues Werk in Eschbach in Betrieb genommen hat. In dem Werk werden die klassischen K-Holz-Sortimente der Nadelhölzer zu verschiedenen Produkten zur Dämmung von Neubauten und Sanierungen verarbeitet. Da eine möglichst hohe stoffliche Ausbeute des anfallenden Holzes vor dem Hintergrund der Klimawandeldiskussion eine wichtige Rolle spielt, ist die Verwertung von schlechten Sortimenten ein wichtiges Thema für die Forstleute. Nachdem der Gruppe sowohl der Einkaufs- als auch der Absatzbereich der Firma Gutex und die verschiedenen

Einsatzmöglichkeiten der Produkte im Saal erläutert wurden, konnte man sich den Herstellungsprozess live anschauen. Der hohe Grad an Automatisierung im Werk war sehr beeindruckend. Bei der Führung wurde auch thematisiert, mit welchen Genehmigungsaufgaben ein Unternehmen bei einem solchen Vorhaben zu tun hat. In diesem Zusammenhang ist es ein interessanter Synergieeffekt, dass die Firma Ihre Energie zur Holz Trocknung von der benachbarten Müllverbrennungsanlage des Kreises bezieht. Dieses Potential war davor ungenutzt. Im Anschluss sind wir in das Ox Hotel in Heitersheim eingekehrt, wo der Landesvorsitzende Dietmar Hellmann über die Tätigkeiten des BDF Landesverbandes informierte. Das Thema „Raus



aus der A11 Falle“ wurde lange von den Teilnehmenden aus verschiedenen Perspektiven diskutiert. Es wurden Erfahrungen zu diesem Thema ausgetauscht, darüber informiert, welche Initiativen es in Kollegenkreisen gibt und welche Schritte unternommen werden sollten, um hier weiter zu kommen. Dieser verwaltungsübergreifende Aus-

tausch war sehr konstruktiv, und am Ende der Veranstaltung waren sich alle einig: Das Format, eine fachliche Exkursion mit einem anschließenden Austausch zu berufsständischen Themen zu verbinden, ist eine runde Sache und sollte regelmäßig wiederholt werden. ■



Studiengang Forstingenieur stark nachgefragt

„Unser Studiengang Forstingenieurwesen ist so beliebt, dass er weiterhin dreifach überzeichnet ist“ führt Prof. Dr. Jörg Ewald, Dekan der Fakultät Wald und Forstwirtschaft der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf (HSWT) bei einem Gespräch mit dem BDF aus. „Wir haben 145 Erstsemestler zugelassen. Das ist das Maximum, bei dem der Lehrbetrieb mit den vielen Übungen noch sinnvoll durchgeführt werden kann“. Er erläuterte die wichtigsten Neuerungen des zum Wintersemester 23/24 umgestellten Bachelorstudiums. Das Praxisprojekt im 3. Semester wurde gekürzt und von einer Projektarbeit befreit. Im 4. Semester gibt es, passend zur neu geschaffenen Forschungsprofessur von Dr. Christian Zang, das neue Modul „Ökosysteme im Klimawandel“, in dem neben der Klimarelevanz

von Bäumen, Beständen und Böden die klimabezogenen Ökosystemleistungen der Wälder thematisiert werden. Und das Praxissemester liegt künftig mit dem 5. Semester im Winterhalbjahr, der Hauptzeit der Holzernte.

Der „forstliche Generalist“ mit Möglichkeiten zur eigenen Profilbildung sei weiterhin Ziel der Ausbildung. Der Umfang der Wahlfächer bleibe erhalten.

Schwierige Praktikumsuche

Insbesondere die Verkürzung des Praxisprojekts im 3. Semester von acht auf vier Wochen zzgl. einer Woche Jagdpraxis wird vom BDF kritisch gesehen, da der Praxisbezug und die Ausbildung zum „forst-

BDF-Landesverband
Bayern
Birklesweg 7
96242 Sonnefeld-
Hassenberg
info@bdf-bayern.de





Zufrieden über einen sehr konstruktiven Austausch (Mitte): Prof. Dr. Barbara Darr, Studiendekanin Arboristik, rechts daneben Prof. Dr. Jörg Ewald, Dekan der Fakultät Wald und Forstwirtschaft, dahinter Prof. Dr. Stefan Wittkopf (Prodekan); vom BDF (v.l.): Leander Müller, Lisa Pausch, Simon Mauerer, Bernd Lauterbach, Robert Nör



lichen Generalisten“ immer die Markenzeichen der „Weihenstephaner Forstleute“ waren. Laut Rückmeldungen der Studierenden an die Hochschule gab es allerdings zunehmend Probleme, geeignete, die Holzernte umfassende Praktikumsplätze zu finden. Der BDF regte an, in das Praxisprojekt auch Maschinenführer, Einsatzleiter sowie verstärkt die Forstlichen Zusammenschlüsse einzubeziehen, da die Holzernte inzwischen weit überwiegend maschinell und im Privatwald zunehmend in Dienstleistung erfolgt. Zudem müsse die Aufnahme und Betreuung von Praktikanten nicht nur für die Ausbilder, sondern für alle Beteiligten attraktiver werden. Der BDF versprach, hierzu Gespräche zu führen.

Neuer Studiengang „Arboristik“

Die Waldbauprofessur von Prof. Dr. Manfred Schölch wurde mit Prof. Dr. Sven Martens hochkarätig nachbesetzt. Für die unbesetzte Professur „Waldarbeitslehre und Holzernte“ sowie für die vielen Übungen und Praktika in diesem Bereich sind mit Florian Rauschmayr und Niklas Behme-Kempe sehr engagierte und gut vernetzte Lehrkräfte aktiv.

Neu ist der Studiengang „Arboristik & urbanes Waldmanagement“ mit bis zu 50 Studienplätzen, zwei neuen Professuren und Prof. Dr. Barbara Darr als Studiendekanin. Ab dem Wintersemester 2025 soll zudem das Masterstudium „Naturraum- und Wildtiermanagement“ als weitere Qualifizierung angeboten werden.

Zukunft Motorsägenkurse ungeklärt

Die HSWT hatte im vergangenen Jahr erhebliche Probleme, geeignete Motorsägenkurse für die Studenten anzubieten. An den Waldarbeitsschulen und der Waldbauernschule Kelheim besteht eine Konkurrenz mit den vielen Forstwirtauszubildenden um eine begrenzte Zahl von auszubildenden Forstwirtschaftsmeistern. Die Lücke konnte kurz-

fristig durch Kurse der DEULA geschlossen werden, die jedoch auf Übungsflächen im Forstbetrieb Freising angewiesen ist.

Die Gesprächsteilnehmer waren sich einig, dass die Motorsägenkurse eine Voraussetzung für das Praxisprojekt im 3. Semester und das spätere Praxissemester im 5. Semester sind und damit Bestandteil des Studienganges bleiben müssen. Die zukünftigen Arbeitgeber Forstverwaltung und Bayerische Staatsforsten könnten sich über ihre Schulen und Kurse dort weiterhin als attraktive Arbeitgeber präsentieren. Auch hier wird der BDF unterstützend Gespräche führen.

Nachwuchsgewinnung als Megathema

Durch eine erneute Verbleibanalyse soll laut Prof. Ewald die Berufswahl der Absolventen erhoben werden, um wichtige Hinweise für die weitere Ausrichtung des Studiums zu erhalten. Der BDF ist an diesen Ergebnissen sehr interessiert, da er derzeit Vorschläge erarbeitet, wie die Nachwuchsgewinnung verbessert werden kann. Dabei sind alle Erkenntnisse über die Attraktivität der verschiedenen Arbeitgeber sehr hilfreich. Klar ist auch: Der BDF hat sich mit großem Erfolg für bessere Arbeitsbedingungen und Berufschancen eingesetzt. Die heutigen Studierenden können nun davon profitieren.

Generell waren sich alle Gesprächsteilnehmer einig, dass der Studiengang „Forstingenieurwesen“ weiterhin für viele Studierende hochattraktiv ist und beste Berufsaussichten bietet. Für die zukünftigen Arbeitgeber, aber auch für die langfristigen Berufsperspektiven der Absolventen, spielt die Qualität der Ausbildung eine entscheidende Rolle. Daher hat sich der BDF seit Jahren für eine fundierte Ausbildung engagiert. Der Austausch zwischen HSWT und BDF ist hierfür ein zentraler Baustein und soll, z. B. durch eine Mitwirkung des BDF im neu gegründeten Beirat des Studiengangs, weiter intensiviert werden. ■

Grüne: *Anfrage* zu Abschussplänen

Bündnis 90/Die Grünen haben einen Antrag mit dem Titel „Waldumbau und waldangepasste Wildbestände – in Zeiten der Klimakrise wichtiger“ gestellt. Hierin fragen sie die Staatsregierung, wie sich die von Jagdminister Hubert Aiwanger angekündigten Pläne zur Abschaffung der Abschusspläne auswirken würden. Konkret wird u. a. gefragt,

- ob dadurch ein Widerspruch zum waldgesetzlichen Grundsatz „Wald vor Wild“ und dem Waldpakt entstehen kann,
- warum die Abschaffung nicht auf die Jagdreviere in Hegegemeinschaften mit tragbarem Verbiss beschränkt bleibt, sondern auch auf die

mit zu hohem/deutlich zu hohem Verbiss ausgeweitet werden soll,

- welche Stellung die Vegetationsgutachten nach Art. 32 BayJG inklusive der ergänzenden Revierrweise Aussagen zukünftig haben sollen,
- wie die ÄELF als zuständige Fachbehörden in die zukünftig vorgeschriebenen Jagdbegänge eingebunden werden sollen,
- welche neuen Anreize in den Revieren in „Roten Hegegemeinschaften“ gesetzt werden, um den zu hohen Verbiss deutlich zu reduzieren und den dringend nötigen Waldumbau voranzubringen. ■

Mehr Ausbilder für forstlichen Nachwuchs

Forstverwaltung und Bayerische Staatsforsten bestellen 33 bzw. 26 neue Ausbilderinnen und Ausbilder. Auch dies ist ein großer Erfolg des BDF für seine Mitglieder, da hiermit neue Beförderungssämter nach A 12/E 12 entstanden sind.

Notwendig wurden die Neubestellungen, da an der Forstschule auf Initiative des BDF nun bis zu 100 Anwärterinnen und Anwärter ausgebildet werden können. Im Vorfeld gab es zahlreiche Bedenken, dass nicht genügend Interessenten für die Ausbildung gefunden werden könnten. Diese Sorgen scheinen sich nicht bewahrheitet zu haben. In der Forstverwaltung ergab die Interessensabfrage 35 Kandidaten, von denen nun 33 neu bestellt wur-

den. In den Bayerischen Staatsforsten wurden 26 neue Ausbilder bestellt. Damit liegt die BaySF in ihrem selbst gesteckten Zielkorridor von ca. 120 Ausbildern; Puffer für Ausfälle etc. gibt es allerdings kaum.

Bei der Neubestellung gab es leider in beiden Organisationen Probleme. So erfuhren manche Ausbilder erst durch die Fortbildungs-Einladung von ihrer Bestellung, andere sogar erst durch Anrufe von Anwärtern, die auf diese Ausbilder zugeteilt worden waren. Als professionell wurde dies von den betroffenen Anwärterinnen und Anwärtern nicht empfunden. ■

Eberhard Sinner wird *80*

Die Forstleute im BDF Landesverband Bayern gratulieren ihrem langjährigen Mitglied Eberhard Sinner ganz herzlich zum 80. Geburtstag. Der Minister a.D. war in seiner langen, politisch aktiven Zeit ein wichtiger Gesprächspartner für unseren Berufsverband. Der ehemalige Forstamtsleiter aus dem Spessart wählte für seine berufsständische Vertretung nicht den damaligen Laufbahnverband, sondern setzte sich für die Gemeinsamkeit aller Forstleute im BDF ein.

Von 1986 bis 2013 vertrat er den Stimmkreis Main-Spessart als CSU-Abgeordneter im Landtag. Er gehörte knapp acht Jahre dem bayerischen Kabinett an; zuerst als Minister für Gesundheit, Er-

nährung und Verbraucherschutz, dann als Minister für Europaangelegenheiten und 2005 als Chef der Staatskanzlei und Medienminister.

Eberhard Sinner war immer offen für „Neues“. Dies zeigte sich auch in der turbulenten Zeit der „Stoiber-Reformen“ wie in der Forstreform 2003. Er favorisierte den Einsatz neuer Medien und die Digitalisierung. Besonderen Einsatz zeigte er für ein starkes Europa, da nur so Stabilität in der westlichen Welt möglich ist.

Die Verbindung zum Forst hielt er nicht nur über die forstlich engagierte „Sinner-Familie“ und die



Die Forstleute im BDF Landesverband Bayern gratulieren ihrem langjährigen Mitglied Eberhard Sinner (links) ganz herzlich zum 80. Geburtstag. Hier mit dem damaligen Vorsitzenden Gunther Hahner.

Berufskollegen, er ist auch passionierter Jäger mit eigenem Jagdrevier geblieben. Als Spessartförster gilt seine Liebe der Eiche bzw. ihrer Pflege und ihrem Erhalt im Klimawald.

Wir Forstkollegen wünschen weiter Gesundheit, Freude im Wald und auf der Jagd. ■

Infotermin für Anwärter an Forstschule Lohr



Hubert_Feuchter
Ein voller Saal,
am Rednerpult
Roland Mally vom
BDF-Sozialwerk

Anschließend gaben Ausbilder und Jungabsolventen (Frank Dauven, Gregor Wobschall, Max Joemann) Tipps für ein erfolgreiches Jahr in Lohr. Ein besonderes Interesse galt Michael Schmidt, der die BDF-Jugend vorstellte und dabei auf die beliebten Anwärterübungen und Prüfungssimulationen in den Bezirksverbänden einging. Zum Abschluss informierte noch Roland Mally über das BDF-Sozialwerk und dessen Leistungsspektrum.

Anscheinend konnten wir die Arbeit des BDF und die Vorteile einer Mitgliedschaft gut präsentieren, da sich 30 (!) Anwärterinnen und Anwärter spontan entschlossen, dem BDF beizutreten. Herzlich willkommen in unserem Kreis und danke für Euer Vertrauen in unser Tun! ■

Wie jeden Oktober begrüßte der Bezirksvorstand Unterfranken den neuen Anwärterjahrgang in Lohr am Main. Fast alle neuen Anwärterinnen und Anwärter fanden sich zur Infoveranstaltung über den BDF in der Aula der Forstschule ein. Hubert Feuchter erläuterte auf unterhaltsame Art die Tätigkeiten, Erfolge und Zielsetzungen des Berufsverbandes.

Hubert Feuchter,
Bezirksvorsitzender Unterfranken

Oberfränkische Bezirksversammlung 2024

Am 07.11.2024 fand die oberfränkische BDF-Bezirksversammlung im Gasthof Specht in Fichtelberg statt. Dazu versammelten sich rund 35 Mitglieder. Die Versammlung startete mit einem gemeinsamen Mittagessen und einem regen Austausch unter den Forstleuten.

Die Bezirksvorsitzenden, Ruth Müller und Florian Manske, moderierten die Versammlung und be-

richteten über BDF-Veranstaltungen im vergangenen Jahr. Außerdem informierten sie in Vertretung für Bernd Lauterbach über aktuelle Themen aus Forstverwaltung und BaySF.

Die Anwesenden wählten Moritz Dorst (kommissarischer stellvertretender Leiter am Forstbetrieb Selb) als weiteren Vertreter des Leitungsdienstes. Damit sind auch auf dieser Position des Bezirksvor-

standes sowohl Forstverwaltung als auch Bayerische Staatsforsten vertreten.

Roland Mally zeigte als Geschäftsführer des BDF-Sozialwerks gegen Ende des internen Teils die Entwicklungen am Versicherungsmarkt auf.

Der öffentliche Teil der Veranstaltung mit Themenschwerpunkt Waldschutzsituation 2024 begann mit einem Grußwort von MdL Tim Pargent (Bündnis 90/Die Grünen). Er betonte, dass er Holz als Brennstoff weiterhin als wichtig erachtet. Beeindruckt von den Waldbildern, die er bei einer Zugfahrt von Kronach nach Thüringen gesehen hatte, sieht er die Bewahrung und Sicherung unserer Wälder als eine große Herausforderung an. Außerdem stellte er in diesem Zusammenhang klar, dass die Grünen nicht alle Wälder stilllegen wollen, sich aber durchaus einen dritten Nationalpark vorstellen könnten. Im Privatwald sei eine Bildungsoffensive wichtig. Eine angepasste Bejagung des Schalenwildes hält er für unverzichtbar.

Im Anschluss referierten Dr. Andreas Hahn (LWF), Dr. Sebastian Höllerl (BaySF) und Frank Sander (WBV Münchberg) aus verschiedenen Blickwinkeln über die Waldschutzsituation in Nordbayern. Alle drei waren sich einig, dass es besonders auf vor-



beugende Maßnahmen, wie z. B. zusätzliche Lagerplätze außerhalb des Waldes, ankommt. Im Kalenderjahr 2024 hat die Niederschlagsmenge das Käfergeschehen positiv beeinflusst.

Mit einer engagierten Fachdiskussion endete die Versammlung. ■

Ruth Müller und Florian Manske

Die Bezirksvorsitzenden bedankten sich bei den Referenten für ihre interessanten Vorträge und Tim Pargent für sein Grußwort (v.l.: Dr. Sebastian Höllerl, Dr. Andreas Hahn, Frank Sander, Ruth Müller, Florian Manske, Tim Pargent)

Exkursion der BDF Senioren in Frankenwald

In der letzten Septemberwoche trafen sich auf Einladung des Landes-Seniorenvertreters Manfred Maier Teilnehmer aus ganz Bayern zur zweiten diesjährigen Fachexkursion in den Frankenwald und nach Coburg.

Manfred Maier hatte zusammen mit unserem Landesvorsitzenden Bernd Lauterbach ein sehr attraktives Tagesprogramm zusammengestellt. Trotz äußerst widriger Wetterbedingungen mit Starkregen und Sturm trafen sich die rund 20 Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Steinbach auf den Höhen des Frankenwaldes. Unter fachkundiger Führung von BaySF-Forstbetriebsleiter Peter Hagemann und Forstbereichsleiter Jens Haertel vom AELF Coburg-Kulmbach besichtigte die Gruppe Teile der insgesamt rund 50.000 ha Borkenkäfer-Schadflächen im Bereich des Frankenwaldes an der Grenze zu Thüringen. Beide erläuterten eindrucksvoll, wie sie die Wiederbewaldung der Großkahlfächen mit klimatoleranten Baumarten umsetzen wollen. Angesichts der weiter fortschreitenden Auflösung der Fichtenwälder wahrlich eine Mammutaufgabe!

Nach dem Mittagessen in Rödental, bei dem die legendären fränkischen Bratwürste nicht fehlen durften, fuhren die Exkursionsteilnehmer gut gestärkt weiter nach Coburg. Dort übernahm Bernd Lauterbach die Gruppe und führte sie auf sehr fachkundige Weise durch die beeindruckende Altstadt von Coburg, der ehemaligen Residenz des Herzogtums Sachsen-Coburg-Gotha. Immer wieder stellte er dabei historische Bezüge zur Entstehung des dortigen Forst- und Domänenamtes her. 1921 gingen mit dem freiwilligen Verzicht auf den Status eines Freistaates viele Vermögenswerte des Coburger Herzogtums, unter anderem umfangreiche Wälder und Ländereien, auf den Freistaat Bayern über. Am Schlossplatz ließen die Teilnehmer den hochinteressanten und lehrreichen Tag gemütlich bei Kaffee und Kuchen ausklingen.

An dieser Stelle möchte ich mich nochmals im Namen der Teilnehmer ganz herzlich bei Herrn Peter Hagemann und Herrn Jens Haertel bedanken, die sich trotz ihres knappen Terminkalenders für uns Zeit genommen haben. Mein ganz besonderer



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf den Borkenkäfer-Kahlflächen des Frankenwaldes

Dank gilt Bernd Lauterbach für die gemeinsame Vorbereitung der Exkursion sowie für die ebenso kompetente wie kurzweilige Stadtführung.

Für das Jahr 2025 sind wieder zwei Exkursionen geplant. Im Mai besuchen wir voraussichtlich das Hersbrucker Land im Großraum Nürnberg, einen der bayerischen Hotspots in Sachen Biodiversität. Das Ziel für die Herbstexkursion ist noch offen. Die

Einladung erfolgt wie immer rechtzeitig durch die Geschäftsstelle. Sollten ihr dort immer noch keine Mailadresse hinterlegt haben, bitte ich euch, dies nachzuholen.

Für Vorschläge und Anregungen zu weiteren Exkursionszielen oder anderen Aktivitäten bin ich euch wie immer sehr dankbar. ■

Manfred Maier, Seniorenvertreter BDF Bayern

Prüfungssimulation des BDF Oberpfalz 2024

Übungstag für Anwärtnerinnen und Anwärter.



Roland Mally (l.) vom BDF Sozialwerk, die Prüfer und ihre „Prüflinge“

Bei besten Wetterbedingungen fand am 26. Juli am Forstbetrieb Flossenbürg die „oberpfälzerische“ Prüfungssimulation statt. Insgesamt acht Anwärte-

rinnen und Anwärter nahmen an der Veranstaltung teil und konnten dort ihr Wissen in einer Generalprobe testen.

Im Staatswaldrevier Flossenbürg wurde hierfür ein Parcours mit den realen Bedingungen der mündlichen Waldbauprüfung vom Jugendvertreter Johannes Hauke und dem Bezirksvorsitzenden und zuständigen Revierleiter Oswald Hamann vorbereitet. Dazu zählten sowohl die Standortsansprache als auch die Bestandsbeschreibung und weitere Themenkomplexe aus Privat- und Staatswald. Danach ging es für die Anwärtnerinnen und Anwärter zur Simulation des Rollenspiels unter originalgetreuen Prüfungsbedingungen.

Möglich gemacht wurde die Übung „im scharfen Schuss“ nur durch die große Bereitschaft unter den Kolleginnen und Kollegen. So konnte jedem Prüfling jeweils ein Prüferteam aus einem Förster oder Försterin der Forstverwaltung und den Bayerischen Staatsforsten zur Seite gestellt werden.

Im Anschluss an die Prüfungssimulation konnten sich die Prüflinge und Prüfer beim Grillen an der

Hütte stärken und sich nochmal austauschen. Dabei betonte der Bezirksvorsitzende Oswald Hamann nochmals die hohe Bedeutung des BDF für die Forstleute und den forstlichen Nachwuchs.

Besonders erfreulich war der Besuch von Roland Mally, dem Geschäftsführer des BDF Sozialwerks. Dadurch konnten wertvolle Informationen über die Arbeit und Angebote des BDF Sozialwerks weitergegeben werden.

Unser besonderer Dank gilt allen Kolleginnen und Kollegen, die sich an diesem Tag trotz der angespannten Arbeitssituation Zeit für diese lehrreiche Übungsmöglichkeit genommen haben!

Wir wünschen allen Forstanwärterinnen und Forstanwärtern viel Erfolg und Freude im Traumberuf Förster.

Referendare üben am Forstbetrieb Kipfenberg

Die große Forstliche Staatsprüfung steht bald an.



Fast alle Forstreferendarinnen und Forstreferendare nahmen das Angebot zur Prüfungssimulation des Arbeitskreises 4. QE im BDF wahr.

Auch in diesem Jahr bot der BDF den bayerischen Forstreferendarinnen, Forstreferendaren und Trainees des aktuellen Jahrgangs wieder eine Prüfungssimulation in Kipfenberg an. Der Forstbetrieb im Altmühltal bot die ideale Kulisse, um die Teilnehmenden praxisnah auf die bevorstehenden Prüfungen vorzubereiten. Die Simulation umfasste die Prüfungselemente Waldbau, Forsttechnik / Holzernste sowie das Rollenspiel und ermöglichte es den jungen Kolleginnen und Kollegen, ihr Wissen direkt im Gelände oder in einer konkreten Gesprächssituation anzuwenden.

Unter Anleitung erfahrener „Echt-Prüferinnen“ und „Echt-Prüfer“ durchliefen die Teilnehmenden realitätsnahe Szenarien und erhielten individuelles Feedback. „Das direkte Anwenden und die Rückmeldungen waren enorm wertvoll“, meinte ein

Teilnehmer. „Wir haben es uns etwas anders vorgestellt. Jetzt können wir uns noch gezielter vorbereiten“ ergänzte seine Kollegin. Möglichst realitätsnah zu üben, hilft nicht nur bei der Prüfungsvorbereitung, sondern schult auch die psychische Belastbarkeit und Entscheidungsfähigkeit in der stressigen Prüfungszeit und im späteren Berufsleben.

Ein herzlicher Dank geht an den Forstbetrieb Kipfenberg und die Prüferinnen und Prüfer, die durch ihre fachliche Unterstützung und das Zeitinvestment maßgeblich zum Gelingen der Simulation beitrugen. Das große Engagement der Ehrenamtlichen und des Verbandes zeigt, welche Bedeutung der BDF sowohl der Nachwuchsförderung im Forstbereich als auch den praxisnahen Übungen für eine erfolgreiche forstliche Ausbildung beimisst. ■

Frieden, Gesundheit, Freude und Erfolg *2025*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

ich wünsche Euch im Namen des gesamten Landesvorstandes ein friedvolles, gesundes, freudvolles und erfolgreiches neues Jahr. Wenige Tage vor dem ersten Advent habe ich mir zum Verfassen dieser Zeilen meine Glaskugel bereitgestellt und den Stichpunktzettel dazugelegt. Die Zukunft soll im Mittelpunkt der Betrachtung stehen, Interesse und Neugier sollen geweckt werden, Ideen und Motivation sollen entstehen.

Doch bevor ich den ersten Blick in die Glaskugel werfen konnte, „flatterte“ mir der Text des Entwurfes zum Koalitionsvertrag auf den Tisch. Da ist vom Landesbetrieb Forst Brandenburg die Rede, der ein „Garant mit Vorbildwirkung“ ist. Die Struktur soll beibehalten werden. Das scheint für Brandenburger Verhältnisse so besonders, dass es Erwähnung findet – aber ja, das haben wir auch so gefordert. Zusammenschlüsse fördern, Waldumbau weiterführen, Wildbestände reduzieren, Holz nutzen (ist ja eigentlich auch normal) und Klimaschutzfunktion des Waldes sichern. Das machen wir doch gerne, das können wir. Das geht aber auch nur mit Personal!

Stand heute darf die Landesforstverwaltung aus politischer Sicht also einfach ihre Arbeit machen. Sehr schön! Erfreulich ist auch der Auftrag, die Einrichtung einer weiteren Waldarbeiterschule im Süden des Landes zu prüfen. Wir haben vor über einem Jahr politisch auf den dramatischen Mangel an „normalen Forstwirten“ aufmerksam gemacht, und nun kommt hoffentlich weitere Dynamik in das Thema. Wir werden nach Abschluss der politischen Prozesse schnell auf die Verantwortlichen zugehen und weitere Verbindlichkeit einfordern.

Ich wünsche mir für das Jahr 2025 Ideen und Engagement für unseren Verband im Inneren. Lasst uns gemeinsame Erlebnisse schaffen, Begegnungen und Gespräche. Das geht aus meiner Sicht am besten in den Regionen, bei den Basisgruppen. Der Landesvorstand unterstützt dabei nach Kräften. Binden wir die neuen Kolleginnen und Kollegen ein, fragen wir nach ihren Wünschen und schaffen wir so eine gedankliche Heimat. Nutzen wir die Impulse der Anwärtnerinnen und Anwärter, der Referendarinnen und Referendare. Da kommen all die Ideale, die dem einen oder der anderen in den vergangenen Jahren eventuell etwas aus dem Blick geraten sind. Verknüpfen wir diese mit der „Weisheit des Alters“, indem wir die Senioren einbinden. Jedes Semester, jeder Jahrgang hat seine Verbindungen. Wir bringen die Jahrgänge zusammen.



Wir werden wieder eine thematische Tagesveranstaltung anbieten und den Anwärtnerinnen und Anwärtern bei der Probewaldprüfung „auf den Zahn fühlen“. Dabei darf gerne unterstützt werden. Und natürlich werden wir der Politik unsere, also Eure Meinung sagen, der Betriebsleitung auf die Füße treten und, wenn es sein muss, auch gegen das Schienbein.

Übrigens, in wenigen Wochen geht es zur nächsten Tarifverhandlung. Ja, es geht um den TVöD, und da höre ich schon „das sind ja nicht wir“. Aber das ist sehr kurz gedacht. Die Vorlage zum TV-L liefert immer der TVöD und beide zusammen die Vorlage für die Besoldungsanpassung der Beamtinnen und Beamten. Sorgen wir durch zahlreiche Teilnahme an den Veranstaltungen dafür, dass es eine Steilvorlage wird.

In diesem Sinne wünsche ich Euch alles Gute, Kraft und gute Laune. ■

Uwe Engelmann

BDF-Landesverband
Brandenburg-Berlin
Friedrichstraße 169
10117 Berlin
brandenburg-berlin@
bdf-online.de
www.bdf-brandenburg-
berlin.de



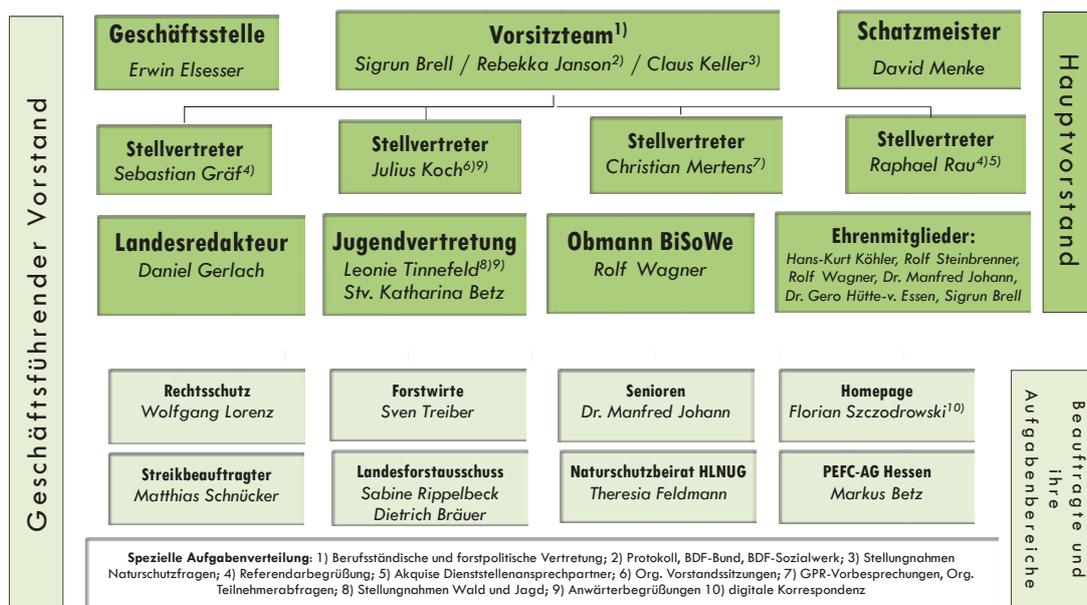


BDF-Hessen mit *neuen Ansprechpartnern*

Nach der Jahreshauptversammlung im Juli 2024 hat sich der Vorstand des BDF-Hessen neu aufgestellt und damit erfolgreich den Generationswechsel eingeleitet. Alle Positionen konnten besetzt werden, und die gewählten Vertreter und Vertreterinnen haben sich mittlerweile gut eingearbeitet.

Aktuelle Kontaktdaten finden Sie auf unserer Homepage www.bdf-hessen.de ■

Das Vorsitzteam BDF Hessen



Der BDF-Hessen stellt sich neu auf

Extremwetterrichtlinie-Wald 2.0 bringt Verbesserungen

Die forstliche Förderung ist ein wichtiges Lenkungs-instrument für den Umbau der hessischen Wälder und zur Unterstützung der von den Klimaveränderungen betroffenen Waldbesitzer. Im Rahmen der Verbändeanhörung hat sich der BDF-Hessen detailliert mit dem Entwurf der neuen EW-RL auseinandergesetzt und einige Verbesserungen feststellen können. So wurde die Bagatellgrenze für Förderanträge des Körperschaftswaldes von bisher 5.000 Euro auf 1.000 Euro gesenkt. Eine Übergangsregelung zwischen alter und neuer EW-RL sorgt dafür, dass Waldbesitzer alle geplanten und förderfähigen Maßnahmen beantragen können, auch wenn es Anfang 2025 eine richtlinienfreie Zeit geben wird. Denn die EW-RL konnte nicht pünktlich zum 01.01.2025 an den Start gebracht werden. Dass es diese Regelung gibt, zeigt den Waldbesitzern den hohen Stellenwert, den die Themen Wald und Wald-erhalt für das Land Hessen haben.

Als Ergänzung zu den bisherigen Fördertatbeständen halten wir es für erforderlich, das ein- bis zu dreimalige Freischneiden der Kulturfleichen ebenfalls als zuwendungsfähige Ausgabe in die Förderkategorie aufzunehmen. Außerdem halten wir es für wichtig, weiterhin die Vorlage eines Zertifikates beim verwendeten Vermehrungsgut zu fordern. Herkunftsgesichertes Vermehrungsgut ist essentiell wichtig für den Aufbau gesunder Wälder. Die Erfahrungen zeigen, dass immer wieder Betrugsversuche unternommen werden, bei denen Vermehrungsgut ungeklärter Herkunft an die Waldbesitzer geliefert wird.

Unser wichtigstes Anliegen ist jedoch die Beibehaltung der bisherigen Zuwendungshöhe von 80 % der zuwendungsfähigen Ausgaben im Fall eines Unternehmereinsatzes. Eine Reduktion der Zuwendung auf nur noch 70 % negiert den Tatbestand, dass in der Regel der Wald vor der zu sichernden Straße

BDF-Landesverband
Hessen
Hegstr. 1
63636 Brachtal
info@bdf-hessen.de





existierte. Hier werden Allgemeinkosten, nämlich die Sicherung der Verkehrssicherheit an Straßen, an den Waldbesitzer weitergegeben. Das halten wir für ein falsches Signal!

Auch sollte die Förderung der Kleinprivatwaldbesitzer mit Waldbesitz < 20 ha bei der Wiederaufforstung weiterhin bei 90 % liegen, um einen ausrei-

chenden und finanzierbaren Anreiz für den Umbau zu klimastabilen Wäldern im Kleinprivatwald zu geben.

Die vollständige Stellungnahme können Sie auf unserer Homepage www.bdf-hessen.de nachlesen. ■

Leonie Tinnefeld/ Dietrich Bräuer, BDF Hessen

Save-the-date:

Jahreshauptversammlung

Die diesjährige Jahreshauptversammlung findet am Dienstag, dem 06.05.2025 im Gasthof „Zur Quelle“ in Wächtersbach-Aufenau statt.

MECKLENBURG-VORPOMMERN



Auszüge aus der digitalen *Mitgliederinfo* November 2024

Sehr geehrtes Mitglied im BDF MV, liebe Forstleute,

Anlass für diese Information sind die jüngsten Gespräche im Zusammenhang mit der geplanten Finalisierung der Unternehmerischen Konzeption und eines Personalkonzeptes durch den Verwaltungsrat.

Bezugnehmend auf die kritische Information des GPR hatte sich der BDF mit einer E-Mail an den Minister und die Staatssekretärin gewandt. Im Wesentlichen ging es um die Sorge, dass beide Konzepte in der sich zuspitzenden Eile und erkennbaren Verhärtung unter nicht ausreichender Berücksichtigung von veränderten Rahmenbedingungen und den Fragen der Beschäftigten akzeptiert werden. Damit unterstützten wir die Auffassung und Forderung des Personalrates, sich für die Grundlagen der Entwicklung der Landesforsten mehr Zeit zu nehmen. Wir ergänzten dies aber auch um die Feststellung, dass wir eine weitergehende betriebliche, personelle und eben auch finanzielle Operationalisierung der Herausforderungen in Waldbau und Gemeinwohl vermissen. Weniger Annahmen und mehr „Ehrlichmachen“, was bei den großen Zielen an Aufwand und Ergebnis zu erwarten ist, und erst dann entscheiden, was davon umzusetzen geht bzw. ansonsten an Zielen und Aufgaben geändert werden muss. Am 15. November folgte dann nachmittags ein Gespräch beim Minister im Beisein von weiteren Ver-

treterinnen des LM und dem Vorstand der Landesforsten, zu dem auch der BDF eingeladen war.

Folgendes ist inzwischen bekannt. Es wurden zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der Situation und der weiteren Genese einer Strategie der Landesforsten ausgemacht und sind inzwischen auch vom Minister festgelegt worden. Die nach einem jahrelangen Entwürfe-Marathon bei den letzten Dienstberatungen der Landesforsten sowie des Ministeriums bekannt gemachten Zahlen und Maßnahmen waren dann teilweise nicht nur widersprüchlich, sondern warfen alte und neue Fragen auf. Fazit: Der Prozess der Erstellung der UK dauerte zu lange. Es steht uns fern, die Gründe dafür zu suchen. Fakt ist, dass die letzte uns unbekannte Fassung des Entwurfes nun gestoppt ist. Ein Ende ohne Schrecken, finden wir. Nicht nur auf Grund der Entwicklung der Landesfinanzen drängt die Zeit nun zur umfassenden Perspektive. Der Forstbetrieb mit Belastungen aus Waldschäden und Waldumbau und ein reduziertes Gemeinwohlbudget der Landesforsten müssen zusammen angegangen werden. Wir können also davon ausgehen, dass es noch in diesem Jahr einen neuen Auftakt für eine Gesamtstrategie der Landesforsten geben wird. Wir müssen davon ausgehen, dass für deren Erarbeitung auch das Prozedere verändert werden wird. Noch so einen Prozess können wir Forstleute nicht gebrauchen. Orientierung schafft Motivation.

BDF-Landesverband
Mecklenburg-
Vorpommern
Gleviner Burg 1
18273 Güstrow
info@bdf-mv.de





Eine Strategie mit konkreter Taktik muss als Handbuch für alle Dienststellen funktionieren. Konkrete Antworten für die Praxis, fachlich und saldiert. Ein Waldbetriebskonzept und ein Pflichtenheft für das Gemeinwohl, ausbilanziert.

Wir brauchen eine starke und geschlossene Landesforst, bestehend aus der Anstalt und der Wald-Abteilung in Schwerin unter dem Schirm des Verwaltungsrates. Und: Es ist davon auszugehen, dass der Minister die Landesforst wieder stärker selbst

in den Fokus nehmen wird. Für uns ist das alles die Chance, sich nochmal einzubringen. Der finanzielle Rahmen ist enger als bekannt. Wir sind die Akteure, die in diesem das Bild ergeben. Das werden wir mit einem Positionspapier noch tun. Wir melden uns mit der nächste BDF-Mitgliederinfo, gerne auch in Ihrem E-Mail-Postfach oder bei SIGNAL auf dem Handy. Einfach bei uns melden, wir verbinden alle gern – BDF: Netzwerk der Forstleute. ■

pr

Im Wald, um den Wald, für den Wald— Gunnar Horack berichtet

Ich durfte am 30. Oktober den BDF im Verbändegespräch des Aktionsbündnisses Wald mit dem Vorstand und weiteren Kolleginnen/Kollegen der Landesforst M-V vertreten. Es war ein Austausch, erst im Wald angesichts hoffnungsstiftender Waldbilder des Forstamtes Stavenhagen nahe Teterow, danach in der Zentrale am runden Tisch. Hierbei ging es um folgende Fragestellungen: Welche Thesen und Ziele sind im Zuge der Ausrichtung des Landeswaldes auf die dauerwaldartige Bewirtschaftung formuliert? Was sind die ersten und inzwischen jüngsten Schritte zu ihrer Verwirklichung? Welche Rolle spielen jetzt bereits Jagdausübung, Forstplanung oder Waldbau-Technologien? Ein Fazit könnte sein: Es ist ein Wandel und guter Wille

spürbar, einige neue und auch altbekannte Grundsätze sind neu gefasst. Stimmen, die früher weniger gehört wurden, sind inzwischen durchaus diskutabel. Mancher Forstebell von früher ist heute Vorbild. Die operativen Ebenen der Landesforst sind beharrlich, manche Muster ziemlich wirkmächtig. Die Instrumente des Managements und bekannte Regelkreise noch wenig inspiriert vom „Dauerwald“, der seine auch ökonomische, aber vor allem ökologische Überlegenheit sowie gesellschaftliche Anschlussfähigkeit längst bewiesen hat - und vielleicht etwas mehr Autonomie in Gummistiefeln vertragen könnte Volltreffer nach einem Treffen – dankt die Landesleitung unserem Vertreter. ■



Personal- und Organisationsentwicklung der NLF im Harz

Gemeinsamer Brief von BDF, IG BAU und GPR an Ministerpräsident Weil

Ministerpräsident Stephan Weil besuchte am 22. Oktober den Harz, um sich ein Bild über den Stand der Wiederaufforstungen zu machen.

In Reaktion darauf und vor dem Hintergrund laufender innerbetrieblicher Entscheidungsprozesse zur Personal- und Organisationsentwicklung der Harzforstämter wandte sich der BDF im November gemeinsam mit IG BAU und dem Gesamtpersonalrat der NLF in einem abgestimmten Schreiben an

den Ministerpräsidenten. In Anbetracht des enormen Holzverlustes der Harzer Wälder und einer daraus folgenden Neuausrichtung der Unternehmensziele im Rahmen der Strategie „NLF.2030“ stellt sich für viele Beschäftigten die Frage, ob am Ende ein Personalabbau im Harz dabei herauskommt. Schließlich war in der Vergangenheit der Hiebssatz ein wesentlicher Indikator für den Personalbedarf in der Fläche.



Sturm, Dürre und Käfer haben im Harz zu massiven Holzverlusten geführt, wie hier im Forstamt Riefensbeek im Jahr 2021.

Nachdem – vor allem durch den Einsatz der Mitarbeiter - mittlerweile fast alle Schäden beseitigt wurden und auch ein Teil der Aufforstungen vollzogen ist, erfüllt dies die Kolleginnen und Kollegen mit großen Sorgen.

Sicher gilt die Wilhelm Busch'sche „Weisheit“ (Gar lustig hat's die Forstpartie – wächst der Wald auch ohne sie!) nicht mehr uneingeschränkt – stellt der Klimawandel die „Forstpartie“ doch vor zahlreiche neue Herausforderungen und Unwägbarkeiten. Und weil es in einer solchen Situation nur von Vorteil sein kann, mit einer ausreichenden Anzahl gut ausgebildeter Mitarbeiter diese Herausforderungen anzugehen, erinnerten die Unterzeichner den Ministerpräsidenten an dessen Worte von 2019 anlässlich des Forums Wald und Klima: „Am Ende des Tages werden wir über mehr Personal im Wald nachdenken müssen.“

Mögen diese Worte nicht nur einem vorübergehenden Schock über die dramatische Entwicklung der Waldschäden in jenen Tagen entsprungen sein! So erscheint es folgerichtig, den Ministerpräsidenten angesichts der aktuellen Entwicklungen an diese Worte zu erinnern und ihn auf die Sorgen der Beschäftigten aufmerksam zu machen: Während der

jüngste Entschließungsantrag des Landtages den Landesforsten die Auflösung von Forstämtern versagt, klafft eine Lücke bei den nachgeordneten Dienststellen oder Arbeitsplätzen. Diese wurden nicht erwähnt. Einer möglichen Schwächung durch erneuten Personalabbau stellen sich die Unterzeichner entgegen.

Den Harz stärken

Den Gewerkschaften und dem Gesamtbetriebsrat ging es in dem Schreiben auch darum, die eigene Rolle als aktive und Ideen stiftende Gruppe im Prozess der Organisationsentwicklung zu betonen. Jüngstes Beispiel hierfür ist die eingebrachte Etablierung eines NLF-Zentrums „HarzWald“ – dort könnten zum Beispiel Themen wie Wasser, Waldbrandvorsorge und Tourismus oder das Monitoring der Wiederaufforstung gebündelt werden. Gemeinsamer Nenner sei immer das Ziel, dass Wald und Forstwirtschaft im Harz besser dastehen als bisher. Es ist kein Zufall, dass dieser Satz an jenen des Ministerpräsidenten aus dem Jahre 2019 erinnert. Die Schaffung klimastabiler Wälder und das Management der vielen durch den Klimawandel bedingten Herausforderungen im Wald können nur mit ausreichendem und qualifizierten Fachpersonal bewältigt werden. Dies ist eine Aufgabe der Daseinsfürsorge. Daher ist es erforderlich, die NLF in die Lage zu versetzen, diese Aufgabe leisten zu können, zum Beispiel indem mittelfristig oder dauerhaft öffentliche Mittel bereitgestellt werden oder die Anstalt den nötigen Freiraum bekommt, die erforderlichen Mittel selbst zu erwirtschaften – beispielsweise über Windkraft an geeigneten Standorten oder Naturdienstleistungen. Die Unterzeichner appellierten an Weil, für die genannten Punkte selbst ein klares Signal zu setzen. ■

LV

BDF-Landesverband
Niedersachsen
Wacholderweg 8
37079 Göttingen
bdf.niedersachsen@
bdf-online.de



Was macht eigentlich der Förster? – Teil 2

Exkursionsreihe für nicht forstlich ausgebildete MitarbeiterInnen

Zum zweiten Mal hat die Bezirksgruppe Hochsauerland-Soest ein Exkursionsangebot, insbesondere für nicht forstlich ausgebildete MitarbeiterInnen, angeboten.

Am 2. Oktober fand die Veranstaltung im Forstbetriebsbezirk Hellefeld (Sundern) im Regionalforst-

amt Oberes Sauerland statt. Themenschwerpunkte waren die forstlichen Tätigkeiten von der Kulturplanung bis zur Jungwuchspflege sowie Jagd und forstliche Förderung.

Trotz schlechter Wetterprognosen sind 10 Personen aus den Forstämtern der Region sowie der Zentrale



Trotz miesem Wetter haben die Exkursionsteilnehmer fünf Stunden durchgehalten.

von Wald und Holz NRW der Einladung gefolgt und haben sich vom örtlichen Revierleiter Henning Fleßner mit Unterstützung von Nils Weinbrenner interessante Waldbilder zeigen lassen.

Die anschließenden Diskussionen zeigten ein hohes Interesse an den vorgestellten Themen und eine große Sachkompetenz der TeilnehmerInnen.

Die knapp fünfstündige Wanderung wurde durch eine ausgiebige Mittagsrast in einer beheizten Jagdhütte unterbrochen, die neben dem kollegialen Austausch auch der Trocknung der durchnässten Kleidung diente.

Aufgrund der Wetterlage konnten leider nicht alle vorbereiteten Themen praktisch vorgestellt werden, so dass ein weiterer Termin zu diesem Themenbereich im nächsten Jahr angeboten werden soll. Eine Einladung dazu wird frühzeitig erfolgen. Auch Nichtmitglieder sind wieder herzlich zur Teilnahme eingeladen. Wir freuen uns natürlich, wenn wir über solche Angebote Interesse an einer Mitgliedschaft in unserem Berufsverband wecken können.



Nils Weinbrenner

BDF-Landesverband
Nordrhein-Westfalen
Markstraße 2
58809 Neuenrade
kontakt@bdf-nrw.de



Save the Date

Gewerkschaftstag am 8. Mai 2025 in Werl

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir freuen uns, Euch zu unserem diesjährigen Gewerkschaftstag des Bund Deutscher Forstleute Nordrhein-Westfalen (BDF NRW) am 8. Mai 2025 in Werl einzuladen.

Unter dem Motto „Zukunft gestalten: Chancen und Herausforderungen für die Forstverwaltung“ widmen wir uns nach der nicht öffentlichen Landesdelegiertenversammlung am Vormittag ab dem Mittag den zentralen Fragen, die in den kommenden Jahren auf unsere Branche zukommen.

Künstliche Intelligenz und ihre Auswirkungen

Die Einführung von Künstlicher Intelligenz (KI) verändert bereits heute unsere Arbeitswelt – und macht auch vor den Forstverwaltungen nicht halt: Welche Chancen und Risiken bringt diese Entwicklung mit sich? Wie beeinflusst sie die Aufgaben der Beschäftigten in der Verwaltung und im Wald?

Referenten und Programmhilights:

- Dr. Hubertus Porschen
Erfahren Sie in seiner inspirierenden Keynote, wie KI und Digitalisierung die Arbeitsweise in



Mai 2025		May Mai Maggio Mayo						
Woche	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag	Sonntag	
18				1	2	3	4	
19	5	6	7	8	9	10	11	
20	12	13	14	15	16	17	18	
21	19	20	21	22	23	24	25	
22	26	27	28	29	30	31	1	

der Verwaltung transformieren, welche Kompetenzen zukünftig gefragt sind, und wie wir diesen Wandel aktiv mitgestalten können.

■ Dr. Ralf Petercord

In seinem Vortrag beleuchtet Dr. Petercord die praktischen Auswirkungen der KI auf die Arbeit im Wald. Themen wie der Einsatz von Drohnen, Geodaten und Big Data zur Bewältigung des Klimawandels stehen dabei im Mittelpunkt.

Diskussion und Austausch

Nach den Vorträgen laden wir zu einer offenen Diskussion ein, um gemeinsam Ideen und Lösungsansätze zu entwickeln.

Warum teilnehmen?

Dieser Gewerkschaftstag bietet Euch die Möglichkeit, Euch über die zentralen Zukunftsthemen unserer Branche zu informieren, Erfahrungen auszutauschen und Impulse für die Weiterentwicklung der Forstverwaltung mitzunehmen.

Die Veranstaltung zur KI nach der Mittagspause ist öffentlich.

Alle interessierten Personen sind nach Anmeldung herzlich willkommen.

Zu Beginn des Jahres 2025 werden die Einladungen versandt.

Wer sich diese spannenden Vorträge nicht entgehen lassen möchte, kann sich bereits jetzt im Vorfeld per Mail an die BDF NRW Geschäftsstelle unter kontakt@bdf-nrw.de anmelden.

Wir freuen uns auf Eure Teilnahme! ■

Mit kollegialen Grüßen
Fred Josef Hansen
Landesvorsitzender BDF NRW



Wie geht es weiter im BDF Rheinland-Pfalz?

Liebe Mitglieder des BDF,

nach 14 Jahren BDF Vorsitz in Rheinland-Pfalz hinterlässt Jochen Raschdorf große Fußstapfen.

Es wurde viel erreicht in der Ära Jochen Raschdorf, und zum Abschluss konnte sogar die Einführung des Technischen Dienstes A 10 in der Revierleitung, welche seit 35 Jahren gefordert wurde, erreicht werden. Wenn das Landesparlament als Gesetzgeber dem Haushalt zugestimmt hat, wird dies voraussichtlich im Januar 2025 erfolgen.

Jochen, Dir gebührt Dank und Anerkennung für die geleistete Arbeit!

Ich bin froh, dass ich Dich in dieser Zeit begleiten durfte und Dich auch weiterhin an meiner Seite weiß.

Es muss aber auch zukünftig noch viel erreicht werden und das sind meine vorrangigen Ziele:

- Wegfall der 10.000 km Kappungsgrenze beim Einsatz privat-eigener Fahrzeuge.
- Die Ausstattung mit Dienstposten-bezogenen Fahrzeugen mit dem Ziel der Vollausstattung muss angegangen werden. Es darf zukünftig keinen Zwang mehr geben, sein Privatfahrzeug einzusetzen. Das hat auch was mit Attraktivität des Arbeitgebers zu tun.
- Sachkostenentschädigung müsste kostendeckend sein. Ich nenne hier exemplarisch die Jagdhundehaltung.
- Landesforsten 2020 mit der Einführung eines Einstellungskorridors war ein Riesenerfolg für unsere Organisation, erreicht durch die Zusammenarbeit beider Gewerkschaften. Gleichzeitig war es eine Win Win-Situation für die Verwaltung und die Belegschaft. Landesforsten 2020 plus die Personalaufstockung im Jahr 2019 zum Aufbau klimaresilienter Wälder hat dazu geführt, dass wir freie Planstellen haben, aber kein Personal am Markt dafür finden.



- Landesforsten muss attraktiver werden. Attraktivität erreicht man z. B. durch eine gute Sachausstattung. Hier möchte ich exemplarisch die Forstwirte nennen, die sehr gut ausgestattet sind mit Technik, Fahrzeugen und allen Materialien, die für ein sicheres Arbeiten im Wald nötig sind. Das „Zentrum für Benutzerservice und Informationstechnologie (ZeBIT)“ stützt uns aus mit der neuesten Hardware und Software, die notwendig ist, um unsere vielfältigen Aufgaben zu erfüllen.
- Attraktivität erreicht man vor allem durch eine gute Bezahlung!

Bei Forstwirtschaftsmeistern ist es gelungen, durch die Ausweisung von Sonderfunktionen weit über die E8 hinaus zu kommen. Es gibt tolle Karriereoptionen in Rheinland-Pfalz für FWM. Bei den Forstwirten, die in E5 eingestellt werden, ist noch ein „Dickes Brett zu bohren“! Forstwirte leisten wichtige Arbeit für die Gesellschaft. Sie produzieren Dauerwald, sie pflegen Schad- und Aufforstungsflächen und leisten einen Beitrag im Kampf gegen den Klimawandel. Sie produzieren Sicherheit für Waldbesucher und den Straßenverkehr. Sie produzieren Verlässlichkeit auf staatliche Strukturen, wann immer Stürme über das Land fegen. Aber das Land muss handlungsfähig bleiben und Forstwirte so bezahlen, dass Sie von ihrem Gehalt leben können. Sie müssen besser bezahlt werden. Das ist eine große Baustelle für die Politik und beide Berufsverbände.

- Für Angestellte gibt es die Zusage der Verwaltung von mindestens einer E8 Stelle an jedem Forstamt. Sie werden meist in E5/E6 bezahlt, und das reicht nicht aus. In den Büros wird professionell gearbeitet. Sie produzieren Verlässlichkeit in Verwaltungshandeln und damit Verlässlichkeit auf staatliche Strukturen. Auch diese Stellen müssen attraktiver werden und höher bezahlt werden, sonst halten wir das dafür notwendige Personal nicht.
- Revierleitungen sind die Gesichter von Landesforsten und erste Ansprechpartner für Bürger und Gemeinden, also unsere Kunden. Ich erlebe die jungen Kolleginnen und Kollegen als hochmotiviert und engagiert. Das lässt mich positiv in die Zukunft blicken.

Landesforsten hat sich die Vereinbarkeit von Beruf und Familie auf die Fahnen geschrieben. Das muss auch gelebt werden können. Vereinbarkeit von Beruf und Familie darf nicht nur auf dem Papier stehen. Reviere dürfen nicht so groß werden, dass sie nur durch eine maximal leistungsfähige junge Person gemanagt werden können, aber nach 10 bis 15 Jahren und sich einstellenden gesundheitlichen Problemen nicht mehr leistbar sind. Dies gilt insbesondere im klein parzellierten Gemeindewald! Wenn der Personalaustausch bei Landesforsten in fünf Jahren weitestgehend abgearbeitet ist, müssen Reviere auch wieder neu geschaffen werden dürfen und damit kleiner werden. Hier darf es keine Denkverbote geben.

- Im Bereich des vierten Einstiegsamtes, dem höheren Dienst, sind Aufgaben dazu gekommen. Genehmigungsverfahren häufen sich und dürfen nicht zu Überlastung führen. Wir fordern eine ständige Stellvertretung an jedem Forstamt als zusätzliche Planstelle.
- Für die neu zu erarbeitende „Dienststellenbezogenen Personalzielzahlen“ ist aus meiner Sicht ein Faktor von 1,2 bei der Planung zu berücksichtigen. Landesforsten wird jünger, und Landesforsten wird weiblicher. Die verstärkte einsetzende Familienphase und die Bereitschaft der Väter, sich durch Erziehungsurlaub mehr in die Sorge um den familiären Nachwuchs einzubringen, stellt Landesforsten und die Personalplanung vor neue Herausforderungen.
- Sie sehen, es muss noch viel erreicht werden. Ich bin mir sicher, der Berufsverband BDF kann viel bewirken. Dazu braucht es engagierte Menschen. Diese Menschen gab es bisher schon im Landesvorstand, und ich bin froh, dass einige langgediente Mitstreiter weiter an Bord bleiben. Ich bin aber auch froh, dass der Einstieg in die Verjüngung des Landesvorstands geglückt ist. Lassen Sie uns gemeinsam die notwendigen Dinge zur Sicherung einer guten Zukunft bei Landesforsten angehen. ■

*Mit kollegialen Grüßen
Michael Bach, Vorsitzender BDF Rheinland-Pfalz*

BDF-Landesverband
Rheinland-Pfalz
Dorfstraße 20
55595 Münchwald
info@bdf-rlp.de



Besuchen Sie uns auch im Internet unter
www.bdf-online.de



Jahreshauptversammlung 2024 in Argenthal

75 Jahre Landesverband Rheinland-Pfalz: dies galt es, am 05. November 2024 an der Jahreshauptversammlung in Argenthal zu feiern. Zur Geburtstagsfeier kamen viele Gäste in die Mitte unseres Bundeslandes. Die weiteste Anreise hatte, neben unserem neuen Bundesvorsitzenden Dirk Schäfer, unser geschätzter Kollege Roland Mally vom BDF-Sozialverband. Besonderes Highlight war zudem die Ausstellung des Kollegen Achim Maus über historische Forstuniformen. Zum internen Teil begrüßte Jochen Raschdorf die zahlreichen Gäste, zudem Hans-Dieter Gattung als Vertreter des dbb Rheinland-Pfalz. Mit einer Schweigeminute gedachte man der verstorbenen Mitglieder des vergangenen Jahres. Hier wurde stellvertretend Dr. Markus Rink genannt.

Bericht über das vergangene Jahr

Als Landesvorsitzender berichtete Jochen Raschdorf über das abgelaufene Geschäftsjahr. Beispielfaßhaft nannte er: das Ausscheiden des Geschäftsführers, aufgefangen von Michael Bach; die Fahrt zum Europaparlament; die erstmalig in Rheinland-Pfalz stattgefundenen Prüfungssimulationen für die Forstinspektoranwärter:innen in Pirmasens und Trier; die dbb RLP-Versammlung in Mainz; den BDF-Gewerkschaftstag zum 75. Jubiläum in Berlin. Zudem ging er auf Vieles ein, was innerhalb der rheinland-pfälzischen Forstverwaltung geschehen war und weiter vorangebracht wurde. Der Kassenbericht von Helmut Baaden zeigte eine stabile Kassenlage auf. Die Kassenprüfer Werner Hauser und Werner Schramm bescheinigten bei ihrer Prüfung auch eine ordnungsgemäße Buch- sowie Kassenführung. Daher beantragten sie die Entlastung des Vorstandes. Die Mitgliederversammlung erteilte diese einstimmig.

Neuwahl des Vorsitzenden Bach

Grußworte sprachen Hans-Dieter Gattung vom dbb RLP, Dirk Schäfer als BDF-Bundesvorsitzender und Roland Mally vom BDF-Sozialwerk. Er stand in gewohnter Manier Rede und Antwort und hatte als Einziger ein richtiges Geburtstagsgeschenk dabei. Zudem standen Neuwahlen an: Jochen Raschdorf trat aus Altersgründen vom Posten des Landesvorsitzenden zurück (siehe BDF Aktuell, 12-2024). Zudem beendete aus gesundheitlichen Gründen die langjährig in der Geschäftsführung und hier vor allem in der Mitgliederverwaltung tätige Kollegin Kirstin Scheel ihr Amt. Tom Bublitz gab das Amt des Landesredakteurs weiter. Bereits im Frühjahr 2024 war der Geschäftsführer von seinem Amt zurückgetreten. Die Neuwahlen wurden vom Wahl-

leiter Martin Stadtfeld durchgeführt. Die Jahreshauptversammlung wählte Michael Bach zum neuen Landesvorsitzenden. Vizevorsitzender wurde Jens Herzog. Die Geschäftsführung besteht nun aus Franziska Bötte und Marvin Krämer, Thomas Grünhäuser ist neuer Landesredakteur.

60 Jahre Mitgliedschaft im BDF

Abschließend fanden die Ehrungen der langjährigen Mitglieder statt. Anwesend waren: Gerhard Willms und Ralf Konwinski (für 25 Jahre); Gundolf Bartmann, Volker Mähringer-Kunz, Helmut Nett, Klaus Steinhauer und Joachim Weirich (für 40 Jahre); Manfred Christian, Jürgen Römer und Wilhelm Zimmermann (für 50 Jahre); Alwin Kirchen und Dietrich Schereiner (für 60 Jahre)!

Die Mittagspause fand im gewohnt zünftig kulinarischen Rahmen statt. Es bestand ausreichend Zeit zum kollegialen Austausch.

Am Nachmittag begann der öffentliche Teil – die Halle in Argenthal war gut gefüllt. Neben den Kolleginnen und Kollegen konnte der scheidende Landesvorsitzende Jochen Raschdorf auch die Prominenz aus Landespolitik, Verwaltung und weiteren Verbänden begrüßen. Er berichtete über das 75-jährige Jubiläum des Landesverbands und über die gemeinsam erreichten Ziele der jüngsten Vergangenheit. Michael Bach stellte sich als neuer Landesvorsitzender vor. Grußworte hielten der Ortsbürgermeister von Argenthal, Herr Hans-Werner Merg; Staatssekretär Herr Dr. Erwin Manz; Nico Steinbach von der SPD; Tobias Vogt von der CDU; Christian Keimer vom Waldbesitzerverband RLP; Moritz Petry vom Gemeinde- und Städtebund; Dirk Schäfer als BDF-Bundesvorsitzender; sowie mit einer Videobotschaft Fabian Ehmman von Bündnis 90/Die Grünen.

Vortrag von Prof. Kaiser

Highlight des Nachmittages war die Festrede von Prof. Dr. Bastian Kaiser von der Hochschule Rotenburg. In gewohnt gekonnter Weise nahm er alle Zuhörer mit – sein Vortrag: Der Wald im Wandel der Zeit. Dies war eine sehr gute Grundlage für eine offene Aussprache der Versammlung mit dem Podium. Unter der Moderation von Carmen Barth standen Prof. Dr. Bastian Kaiser, Staatssekretär Dr. Erwin Manz, Dr. Stephanie Gilfrich-Schneider und Marco Sergi vom MKUEM sowie Stefan Asam von der ZfD der Versammlung Rede und Antwort. ■

Thomas Grünhäuser, Landesredakteur



Regionalversammlung Trier

Unter dem Motto „Vom Wirtschaftswald in die Waldwerkstatt“ fand die Regionalversammlung Trier statt. Ein Dankeschön an die Familie Reichsgraf von Kesselstatt, bei der wir zu Gast waren. Am Schloss Föhren startete ein Rundgang durch den rund 1.000 ha großen, privaten Forstbetrieb (www.schloss-foehren.de). Die Eigentümerfamilie und der zuständige Förster Rolf Willerscheidt beleuchteten die Besonderheiten dieses Privatwaldbetriebes. Der Wandel von einem Forstbetrieb, der als Jagdrevier mit viel zu hohem Rotwildbestand bewirtschaftet wurde, zu einem ANW-Betrieb wurde erklärt. Willerscheidt ist 34 Jahre als Revierleiter in diesem Betrieb tätig. Mit seiner waldbaulichen und jagdlichen Philosophie stieß er gleich zu Beginn seiner Amtszeit bei dem damaligen Juniorchef auf offene Ohren. Mittlerweile ist dieser der Senior, und den heutigen Junior kennt der Förster bereits aus Kindheitstagen. Somit besteht eine große Vertrauensbasis.

Im Anschluss ging es an das Forstamt Trier. Im dortigen Meulenwaldhaus fand der formale Teil der Regionalversammlung statt. Unser seinerzeit noch Vize-Landesvorsitzender und jetzt neuer Landesvorsitzender Michael Bach war aus Zweibrücken angereist. Im Dialog informierte er uns über berufspolitische Themen. Der Hausherr, Forstamtsleiter Gundolf Bartmann, stellte den im Frühjahr 2024 eingeweihten Holz-Neubau des Forstamtes vor: das Meulenwaldhaus. Beim Rundgang durch die Räumlichkeiten stach das Kellergeschoss ganz



Teilnehmer der Regionalversammlung Trier vor dem Schloß Föhren

besonders hervor. Neueste Technik, eine top ausgestattete Werkstatt, Büro für die Forstwirtschaftsmeister, ein toller Besprechungs- und Sozialraum sowie zeitgemäße Umkleide- und Sanitärräume. Alles in allem mehr als ausreichend Platz für die Forstwirtauszubildenden und ihre Meister, samt der Materialien, die in einem forstlichen Ausbildungsbetrieb benötigt werden. Das hat sich in der Region Trier auch rumgesprochen – die Nachfrage nach Ausbildungsplätzen für eine Stelle zum Forstwirt-Azubi am Forstamt Trier war in diesem Jahr stark gestiegen. ■

Thomas Grünhäuser, Regionalvorstand Trier



Neue Anwärter beim Saarforst Landesbetrieb

Wie in den vergangenen Jahren möchten wir Euch den aktuellen Anwärterjahrgang (Johanna Porbeck, Johannes Nickels, Phillip Bindges) vorstellen. Den Anfang macht Johannes Nickels aus Wadrill. Der Vorstand wünscht den dreien ein gutes und lehrreiches Ausbildungsjahr.

Mein Name ist Johannes Nickels, ich bin 23 Jahre alt und komme aus Wadrill, einem Dorf im nördlichen Saarland. Seit dem 01.10.2024 bin ich als Forstoberinspektoranwärter beim SaarForst Landesbetrieb beschäftigt.

Schon in meiner Kindheit war ich sehr an der Natur, insbesondere dem Wald, interessiert. Mein Vater, der als Forstwirt beim SaarForst Landesbetrieb tätig ist, nahm mich früher sehr oft mit in den Wald und lehrte mich den Umgang mit natürlichen Ressourcen. Dabei entwickelte sich eine große Leidenschaft für die Natur, weshalb der Wunsch aufkam, später selbst einmal in der Forstwirtschaft zu arbeiten.

In meiner Freizeit helfe ich in unserem landwirtschaftlichen Betrieb mit und bin in der Freiwilligen Feuerwehr Wadrill aktiv. Darüber hinaus engagiere ich mich im Vorstand der Heimat & Naturfreunde



BDF-Landesverband
Saarland
Im Schmelzerwald 101
66386 St. Ingbert
m.weber@
sff.saarland.de



Wadrill e. V. Im Jahr 2020 eröffnete sich mir die Möglichkeit eines geförderten Studiums durch das saarländische Ministerium für Umwelt, Klima, Mobilität, Agrar und Verbraucherschutz. Direkt nach meinem Abitur begann ich zum Wintersemester das Studium der Forstwirtschaft. Unglücklicherweise war meine Anfangszeit an der Universität Freiburg durch Corona stark beeinflusst. Ein Großteil der Vorlesungen fand online statt, und einige Exkursionen wurden abgesagt. Erst ab der Hälfte meiner Studienzeit war ein „normaler“ Unialltag möglich. Insofern zahlte sich das

geförderte Studium zusätzlich aus, denn in der vorlesungsfreien Zeit arbeitete ich in verschiedenen Revieren des SaarForst Landesbetriebs. Dort konnte ich viele Praxiserfahrungen sammeln, die mir nun im Anwärterdienst behilflich sind.

Im vergangenen Sommer widmete ich mich schließlich meiner Bachelorarbeit. Diese beschäftigte sich mit dem Thema Hybridharvester in der Forstwirtschaft. Dazu habe ich Untersuchungen zu den Aspekten Effizienz, Ergonomie und Sicherheit an einem Hybridharvester durchgeführt und die gewonnenen Daten mit einem konventionellen Harvestermodell verglichen.

Im vergangenen Oktober begann ich mit der Anwärterausbildung. Nach einem zweiwöchigen Seminar am Waldbildungszentrum in Hachenburg befinde ich mich aktuell in meinen beiden Ausbildungsrevieren Tholey und Ottweiler. Dort darf ich die beiden Revierleiter Bernhard Paul und Sybille Rauchheld in ihrem Arbeitsalltag begleiten und viel von ihnen lernen. Ich bin sehr glücklich darüber, mit meinen beiden Ausbildern sehr kompetente und sympathische Ansprechpersonen zu haben, die mich bestmöglich auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen im kommenden Jahr vorbereiten. ■

Johannes Nickels



Tharandter Gespräche 2024 mit dem BDF



Das Junge Netzwerk Forst lud für den 26. November 2024 zu den „Tharandter Gesprächen“ auf den Forstcampus. Insgesamt wurden bei 9 Vorträgen und 17 Workshops sowie an den Ständen im Foyer rund 1.000 Interessierte gesehen.

Der BDF Sachsen konnte gemeinsam mit dem BDF Sozialwerk einen Stand betreuen – tatkräftig unterstützt von der BDF-Werkstudentin Johanna Wörister. Den Abschluss des Tages bildete ein gemeinsam mit der IG BAU gestalteter Vortrag unter dem provokant vorgegebenen Titel „Gewerkschaften – brauchen wir sie heute noch?“, bei dem Rolf Schlichting und Michael Creutz die Besonderheiten des BDF in seiner „forstlichen Multifunktionalität“ als Gewerkschaft und Forstfachverband vorstellten. Mutmachend für uns „alte Männer“ war das Inter-

esse aktiver Studierender, auch in Tharandt eine BDF-Hochschulgruppe gründen zu wollen – die wir als BDF Sachsen gern unterstützen werden! Aus Sicht des Vorstands – und im Feedback des Orga-Teams des JNF – eine rundum gelungene Veranstaltung. ■

Michael Creutz



In Tharandt wird vielleicht bald eine BDF-Hochschulgruppe gegründet.

Hauptversammlung der SBB Frauen

Der SBB Frauen – Interessenvertretung und Netzwerk auch für den Forstbereich.

Besondere Anforderungen brauchen eine besondere Interessenvertretung: Deshalb gibt es den BDF, den SBB und innerhalb des SBB die Jugendvertretung, die Seniorenvertretung und auch die Frauenvertretung, den „SBB Frauen“.

„Mental load“ Erfahrungsaustausch

Frauen unterbrechen oder reduzieren ihre Erwerbstätigkeit für die Familie häufig. Auch bei der häuslichen Pflege von Angehörigen ist der Frauenanteil mit 63 % hoch. Dies zeigt eine Umfrage der AOK in diesem Jahr. Fertig mit der Kindererziehung und rein in die Pflege der Eltern oder beides zeitgleich! „Mental load“ ist der moderne Begriff für die mentale Belastung durch das Organisieren der Alltagsaufgaben, ohne dass diese Aufgaben im Umfeld wahrgenommen und beachtet werden. Diese und weitere Themen wurden zur Hauptversammlung am 22. Oktober in Dresden thematisiert, diskutiert und Lösungen aus den unterschiedlichen Mitgliedsgewerkschaften benannt.

Hier einige kurze Beispiele:

- Häusliche Pflege von Angehörigen bedeutet nicht nur hohes persönliches Engagement, sondern auch hohe Kosten. Das BDF-Sozialwerk sowie die Vertragspartner des SBB raten zur frühzeitigen private Vorsorge und erstellen individuelle Angebote. Denn: Ein Pflegefall ist nicht planbar.
- Sexuelle Gewalt an Arbeitsplätzen in der Verwaltung? Ja, es gibt sie, und sie wird nicht verschwiegen. Zum Beispiel hat die Gewerkschaft der Zollbediensteten ein Sorgentelefon eingerichtet und hängt diese Info in ihren Dienststel-

len aus. Bei Sachsenforst gibt es verpflichtende Fortbildungen für Bedienstete, die Ausbildungsaufgaben übernehmen. Die Dienstvereinbarung zur Prävention und Verfolgung sexueller Belästigung tritt zum 1.1.2025 in Kraft.

- Gewalt gegen Bedienstete des öffentlichen Dienstes. Durchaus auch in der Forstwirtschaft ein Thema. Sachsenforst hat dazu Fortbildungen „Polizeiliches Förstertraining“ gestartet. Der SBB weist darauf hin, dass es in den Verwaltungen formalisierte Meldeverfahren bei Gewalt gegen Bedienstete geben soll und dass bei Anzeigen gegen Dritte die persönlichen Daten der Bediensteten besser geschützt werden müssen (z. B. Adressen). Ganz wichtig – kann ich aus eigener Erfahrung sagen.

Besonders nutzbringend für die einzelne Teilnehmerin war der breite Erfahrungsaustausch: Aus der Vielzahl der SBB-Mitgliedsgewerkschaften war jeweils ein Vertreter eingeladen. Ein breites und vielfältiges Netzwerk.

Neu gewählte Stellvertreterinnen

Auch ich vom BDF habe meine Stimme zur Wahl abgegeben: Tina Lämmel (komba), Katleen Thieme (SLV) und Heike Thom (DVG) verstärken als Stellvertreterinnen den Vorstand der SBB Frauen. Der BDF gratuliert und wünscht viel Erfolg.

Als Fazit nach der Hauptversammlung kann ich sagen: Gut, dass es dieses Netzwerk gibt. ■

Barbara Geipel

Submissionsexkursion in Erfurt



Am 30. Januar 2025 findet die Zuschlagserteilung der traditionellen Laub- und Nadelholz-Submission im Thüringer Forstamt Erfurt-Willrode statt. Wir wollen diesen frühen Termin im Jahr gern dazu nutzen, um uns mit Ihnen und Euch zu treffen und auszutauschen. Das machen wir zunächst fachlich und besichtigen die wertvollsten Hölzer Thüringens. Ein Highlight der Submission im letzten Jahr war eine Eiche mit einem Erlös von 6131 Euro. Wir führen zunächst über den Submissionsplatz und besichtigen die Stämme und informieren über die erzielten Erlöse.

Im Anschluss bleibt Gelegenheit, in lockerer und gemütlicher Atmosphäre im Forsthaus Willrode zusammenzukommen und bei einem kleinen Imbiss

das neue Jahr zu begrüßen. Gern nehmen wir dabei Anregungen für unsere weitere Arbeit auf – insbesondere vor dem Hintergrund des Starts der neuen Landesregierung und den weiterhin großen Herausforderungen für den Wald.

Wir treffen uns dazu am Samstag, 01.02.2025, 10 Uhr, am Submissionsplatz in Erfurt Egstedt (Forststr., google-Pluscode: W39J+67 Erfurt).

Für die bessere Planbarkeit bitten wir um Anmeldung bis 27.01.2025 an info@bdf-thueringen.de. Die Einladung richtet sich sowohl an Mitglieder als auch an Nichtmitglieder. Die Teilnahme ist kostenfrei. ■

Der Landesvorstand

Einkommensrunde 2025



Das Jahr beginnt so heiß, wie es aufgehört hat. Nicht nur der Bundestagswahlkampf nimmt Fahrt auf, sondern auch der Tarifkampf geht weiter. Im Januar findet die erste Verhandlungsrunde im TVöD statt – also im Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst im Bund und den Kommunen. Auch der BDF hat einige Mitglieder in Kommunen. Darüber hinaus sind wir als Tarifpartner in verschiedenen Tarifverträgen miteinander solidarisch und

unterstützen die jeweiligen Verhandlungen mit Protest oder Streik auf der Straße und anderswo.

Zur zweiten Verhandlungsrunde am 17. Februar 2025 fährt auch ein Bus mit Gewerkschaftsmitgliedern aus Thüringen nach Potsdam. Wir würden uns freuen, wenn auch Forstleute mit dabei sind.

Interessenten können sich gern direkt bei uns melden. Für Streikmaßnahmen wird übrigens der Verdienstausschuss übernommen. Man kann aber auch Überstunden oder Urlaub nehmen. Letztlich geht es um eine gute Bezahlung und faire Arbeitsbedingungen für alle Kolleginnen und Kollegen. ■

Der Landesvorstand

BDF-Landesverband
Thüringen
Albrechtstr. 22
99092 Erfurt
info@bdf-thueringen.de





Forstliche Exkursion von BDFlern

Wie engagiert unsere Mitglieder im BDF sind, haben wir am 2. Oktober 2024 bei einer Führung durch den Waldfriedhof „Rheinruhe“ Bad Breisig und das Forstrevier Bad Breisig erfahren dürfen. Unser Kollege Lukas Schäfer hatte hier einen spannenden Nachmittag für uns vorbereitet. Mit Teilnehmer*innen aus der Zentrale Bundesforst und anderen Bundesbehörden ging es „raus in den Wald“, um sich das Nutzungskonzept des kommunalen Friedwalds und Erholungswalds anzuschauen. Auch hier wurde deutlich, dass dies nicht ohne Engagement des jeweiligen Försters geht. Wir haben uns verschiedene Friedhofsplätze angesehen, die in unterschiedlichen Preiskategorien „gebucht“ werden können (die Eiche stellt hier den Spitzenwert dar). Wichtig ist auch hier, dass neben der Beratung zum richtigen Ort auch die Verkehrs-

berung für die Besucher beachtet wird. Hier hat der Förster viel zu tun, möchte man doch den natürlichen Wald als letzte Ruhestätte anbieten und gleichzeitig die Besucher sicher an die ausgewiesenen Orte führen! Im anderen Revier teil lag der Fokus der Führung auf die (mögliche) Naturverjüngung und den Testflächen neuer Baumarten und wurde mit einem kleinen Picknick bei bester Aussicht ins Rheintal abgerundet. Wir danken hier insbesondere unserem Kollegen Lukas Schäfer für sein Engagement und die Initiative für diese tolle Idee und würden uns freuen, wenn auch weitere Mitglieder die Gelegenheit des fachlichen Austauschs ergreifen und sich persönlich für den BDF engagieren. ■

BDF-Bundesforst
Bernöwer
Dorfstraße 19 b
16515 Oranienburg
info@
bdf-bundesforst.de



KHR



links oben:
Spaziergang durch die
„Rheinruhe“

links unten:
Verjüngung mit- und
ohne Zaun

rechts:
Forstliche Versuchs-
flächen im Revier



Waldbau im Klimawandel braucht Forstbaumschulen.



www.forstbaumschulen.org



Verband Deutscher
Forstbaumschulen e.V.